This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07574519 4

NEW YORK PUBLIC LIBRARY

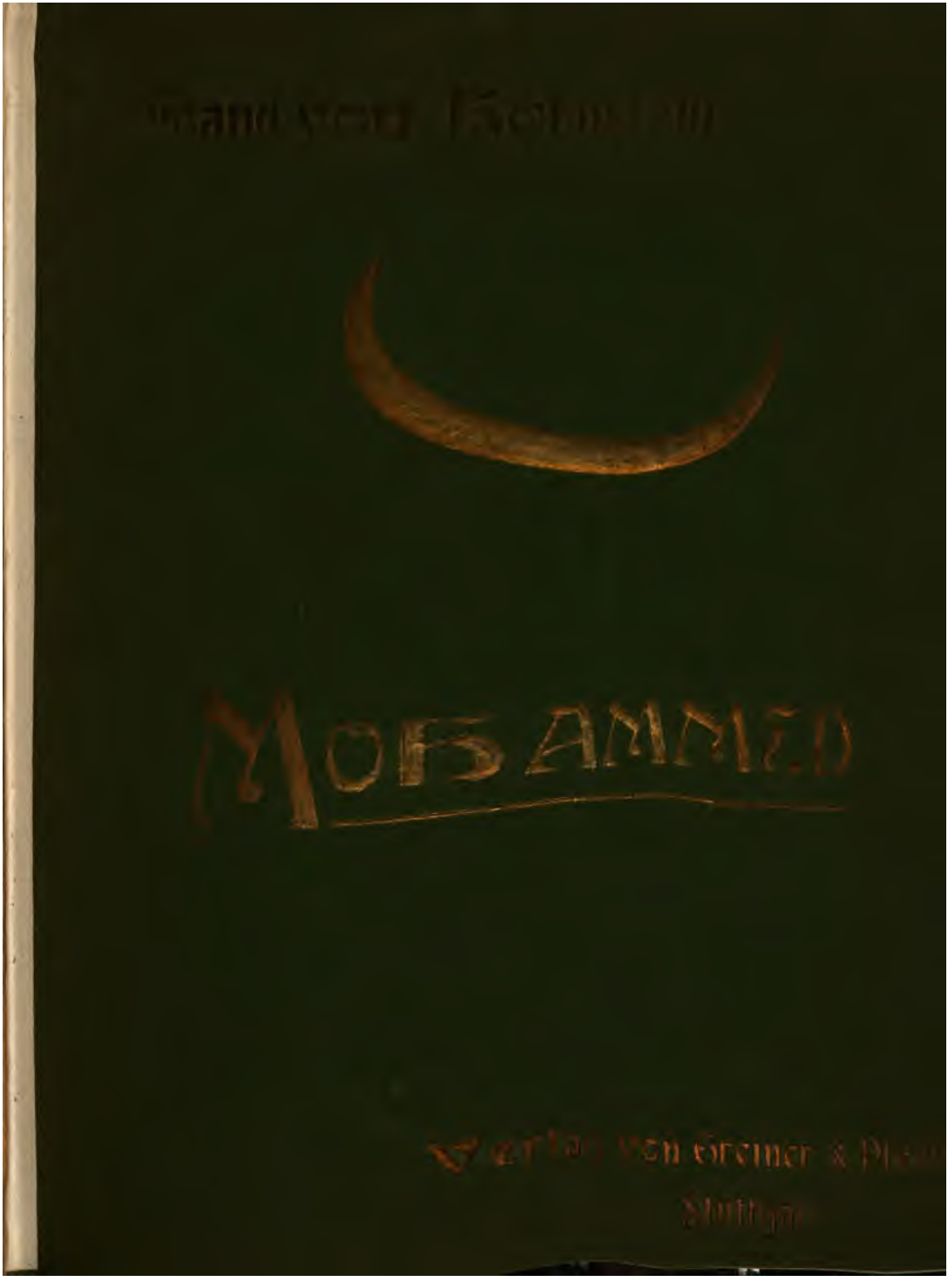
PUCHASED FROM THE

JACOB H. SCHIFF FUND

(Hornstein)
NGE

MOHAMMED

Verlag von Greiner & Pfeiffer
Stuttgart

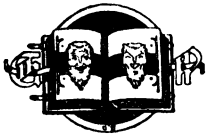

MOHAMMED

Mohámmed

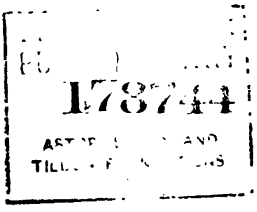
Drama in drei Akten (acht Szenen)

von

Ferdinand von Hornstein



Stuttgart
Druck und Verlag von Greiner & Pfeiffer
1906



Alle Rechte vorbehalten

Den Bühnen gegenüber Manuskript

Das Ringen großer Männer gleicht der Fieberkurve. Sie sammeln im Sinken die Kraft zu noch höherem Steigen.

Stechert Oct 20/03 P.71

Einführung in den „Mohámmed“

Ah, das interessiert mich. Wo wollen Sie denn Ihr Drama aufführen lassen?

Ferdinand von Hornstein. Sie sind sehr lustig. Ich besitze doch keine Theater, über die ich so einfach verfügen könnte.

Die lustige Person. Wieso? Sie haben doch den „Buddha“ bei uns in München aufführen lassen. Da könnten Sie doch auch den „Mohámmed“ dort einreichen.

F. v. H. Hab' ich auch getan, aber weder von der Intendanz, noch von der Regie bekam ich Antwort, und eines der beiden Exemplare ist mir noch im Theater verloren worden.

D. l. P. Was? Bei dem außerordentlichen Erfolg, den Sie mit Ihrem „Buddha“ hatten! Was haben Sie denn da getan?

F. v. H. Ich habe dem neuen Intendanten geschrieben, er würde mich zu größtem Dank verpflichten, wenn ich mein Stück wieder bekommen könnte. Und dabei habe ich zugleich vom „Feingefühl“ gesprochen, das im Hoftheater abhanden gekommen ist.

D. l. P. Wenn Sie so an den Intendanten schreiben, dann glaub' ich . . .

F. v. H. Sie verstehen mich nicht. Das „Feingefühl“ ist ja ein früheres Stück von mir.

D. l. P. Ach so, das ist spassig.

F. v. H. Auch ist der jetzige Intendant an der Sache ganz unbeteiligt.

D. l. P. Drum eben. Der soll in jeder Beziehung ein Kavalier sein.

F. v. H. Gewiß, ich bin früher mit ihm zusammengekommen.

D. l. P. Ah, das trifft sich ja sehr günstig! Da kennt er Sie also?

F. v. H. Sie sind schon urkomisch. Wenn mich vier Jahre nach Buddha schon keines von den alten Mitgliedern im Theater mehr kennt, soll mich ein neuer Intendant kennen, mit dem ich vor mehr als zehn Jahren ein paarmal im Salon zusammengekommen bin.

D. l. P. Haben Sie ihm denn keinen Besuch gemacht, um sich bei ihm wieder in Erinnerung zu bringen?

F. v. H. Im Gegenteil. Ich hab' ihn nicht einmal gegrüßt, wie ich ihm im Theater begegnet bin.

D. l. P. Ja, dann glaub' ich's. Wenn Sie ihm nicht einmal diese Aufmerksamkeit erweisen.

F. v. H. Ich werde ihm dafür in einem Vorwort zu „Mohámmed" eine öffentliche Aufmerksamkeit erweisen. Und er wird sie gewiß um so höher schätzen, als ich nichts von ihm will, als meine bisherigen Beziehungen zu ihm aufrechterhalten. Ich werde ihn deshalb so lange ignorieren, bis er selbst etwas von mir will.

D. l. P. So werden Sie nie etwas erreichen.

F. v. H. Wenn man die Stadt, in der man geboren ist und sein Leben verloren hat, verläßt, so will man in dieser Stadt nichts mehr erreichen.

D. l. P. Was wollen Sie dann mit Ihrem „Mohámmed" anfangen?

F. v. H. Ich will ihn als Buch herausgeben.

D. l. P. Haben Sie sich schon für einen Verleger entschieden?

F. v. H. Entschieden? Sie sind kostbar. Sie meinen bei den glänzenden Anträgen, die ich täglich erhalte?

D. l. P. Aber Sie haben doch das seltene Glück, in den intimsten Beziehungen zu einem der ersten Verleger Deutschlands zu stehen.

F. v. H. Allerdings, aber nur zu ihm als Menschen und Freund meines Vaters. Als Verleger hat er mich erst kürzlich ersucht, für die Zukunft auf jeden eventuellen Gewinn aus den drei Büchern, die er hat, zu verzichten und ihn von der jährlichen Rechnungsablegung zu entbinden. Er meint, es lohne sich nicht mehr der Mühe, die Bücher alle aufzubewahren.

D. l. P. Da würden Sie sie ja besser bei einem Spediteur in Verlag geben. Ich verstehe nicht, wie Ihnen dabei noch möglich ist,

die Unterscheidung zwischen Verleger und Freund im persönlichen Verkehr durchzuführen.

F. v. H. Warum denn nicht? Die ganze Korrespondenz geht durch einen Prokuristen. Wenn ich mit dem Freund meines Vaters zusammenkomme, reden wir von allem andern, nur nicht von diesen Dingen. Er ist ein sehr interessanter, hochgebildeter Mensch und verkehrt mit sich selbst doppelt, als Künstler und Geschäftsmann. Ich freue mich sehr, ihn wiederzusehen, ich habe eine große Anhänglichkeit an den alten Herrn.

D. l. P. Merkwürdig. Höchst merkwürdig. Mit welchen Verlegern haben Sie dann wegen des „Mohámmed" unterhandelt?

F. v. H. Zuletzt hab' ich mich an den gewandt, bei dem ich die meisten Aussichten hatte, da er das Seitenstück zu „Mohámmed", den „Buddha", verlegt hat und davon sogar eine zweite Auflage herausgeben konnte.

D. l. P. Nun also. Der mußte daraufhin doch schon ehrenhalber das Risiko auf sich nehmen.

F. v. H. Risiko? Es war nicht das geringste dabei. Da ich für die Bühnen eine Masse Exemplare brauche, verpflichtete ich mich, gleich selbst 150 Exemplare im voraus zu beziehen. Da wäre er vollständig gedeckt gewesen.

D. l. P. Und trotzdem hat er den „Mohámmed" nicht genommen?

F. v. H. O, nicht nur das. Darauf war ich gefaßt. Aber hören Sie den Schlußsatz seines kurzen Briefes: „Wir würden empfehlen", schreibt er, „das Buch in einem vorzugsweise schöne Literatur pflegenden Verlag erscheinen zu lassen, mit dem wir dann gern in Verhandlung wegen der Übernahme der noch fast ganz vorhandenen zweiten Auflage des „Buddha" treten würden. Mehr kann man doch von einem Nebensatz nicht verlangen.

D. l. P. Allerdings nicht. Daß die Leute, die sich immer selbst so literarisch vorkommen, nicht einmal zu verschleiern suchen, daß sie nichts weiter als „Händler" sind. Und ob einer mit Hosenträgern oder Büchern handelt, ist doch egal. Was wollen Sie denn jetzt mit dem „Mohámmed" anfangen?

F. v. H. Ich will mit dem Geld, das mir beim Dichten übrig geblieben ist, zu Greiner & Pfeiffer gehen, und sie ersuchen, das Stück auf meine Kosten zu drucken. Das sind christlich denkende, sympathische Menschen, die auch meine ersten Gedichte in Kommission genommen haben. Außerdem will ich eine Einleitung dazu schreiben.

D. l. P. Um Gottes willen! Die liest man ja noch weniger als das Buch.

F. v. H. Grundfalsch. Wir leben in einer Zeit, in der man sich viel mehr um das Persönliche des Dichters kümmert als um seine Werke. Wo er sich aufhält, was er ausgibt, ob er verheiratet ist, all das interessiert die Menschen im höchsten Grade. Deshalb hab' ich gedacht, wenn sie auch den „Mohámmed" nicht lesen, so interessieren sie sich doch vielleicht für seine Erlebnisse, die wenigstens kein dummes Geklatsch sind, sondern alle auf Wahrheit beruhen.

D. l. P. Mag sein. Aber das, was Sie mir da erzählen, ist doch dazu weder ernst noch lustig genug. Das werden die Leute gar nicht verstehen.

F. v. H. Das ist das Lustigste, was Sie bisher gesagt haben. Glauben Sie denn, die Leute verstehen den „Mohámmed" selber?

D. l. P. So erklären Sie ihnen wenigstens den. Schreiben Sie eine vernünftige Einleitung.

F. v. H. Nie mehr. Das hab' ich einmal bei „Buddha" getan, und da hat mir die Kirche die Aufführnng beinahe unmöglich gemacht.

D. l. P. Und jetzt macht sie Ihnen der Staat unmöglich. Ganz sicher.

F. v. H. Wieso? Soll ich auch noch den Islam in Deutschland einführen wollen? Mein Drama ist überhaupt keine Apotheose des Propheten wie der „Buddha". Sie ist aber auch keine Entlarvung eines Schwindlers, als den ihn mein Vorgänger Voltaire mit sehr geringem psychologischen Scharfblick hingestellt hat. Es ist das Drama des religiösen Fanatismus, der Autosuggestion, die einzig mögliche Erklärung der unerhörten Erfolge und hinreißenden Macht dieses außerordentlichen Kraftmenschen.

D. l. P. Und dieſe Erklärung, meinen Sie, läßt man öffentlich von der Bühne herab zu? Glauben Sie denn, wir machen das ganze Jahr dem Ausland den Hof und ſchicken für 50000 Mark Telegramme, um durch ein Theaterſtück alle guten Beziehungen aufs Spiel zu ſetzen und die fremden Religionen herabzuwürdigen?

F. v. H. Alſo ſollen auch noch die Eunuchen in unſer Repertoir ſich einmiſchen? Das möcht' ich ſehen.

D. l. P. Sie ſollen es ſehen. Hoffentlich werden Sie es ſehen.

F. v. H. Hoffentlich! Jetzt hören Sie, wenn das wirklich Ihr Wunſch iſt — — —

D. l. P. Ja. Denn es iſt das einzige Mittel, wie Sie in Deutſchland noch bekannt werden können.

F. v. H. Wie? Ja, wo war ich denn? Freund, das iſt ja wirklich ein Gedanke, nachdem ich ſchon alle Hoffnung aufgegeben hatte.

D. l. P. Ich kann Ihnen keinen beſſern Rat geben: Reichen Sie das Stück unverzüglich bei der türkiſchen Botſchaft in Berlin ein. — Wie? Sie zögern noch, Sie beſinnen ſich?

F. v. H. Ja, beſter, wahrer, einziger Freund. Jetzt an der Schwelle meines Glückes, nahe der Erfüllung meiner langjährigen Hoffnungen kommen mir plötzlich ſolche Zweifel und Bedenken, daß ich nicht mehr die Kraft und den Mut habe . . .

D. l. P. Welchen Mut? Reden Sie!

F. v. H. Den Mut, bei dem niederträchtigen Zuſtand, in dem ſich die meiſten deutſchen Bühnen jetzt befinden, eine Aufführung meines Dramas auch nur herbeizuwünſchen, ſelbſt vor einem literariſchen Publikum oder geladenen Gäſten.

D. l. P. Aber Menſch, was fällt Ihnen denn ein? Bedenken Sie, was auf dem Spiele ſteht!

F. v. H. Eben das. Alles, was ich in acht Monate langer Arbeit in mein Werk hineingedacht, die Kraft, das Ringen, die Illuſionen und Einſamkeiten einer ſo langen Zeit, alles das ſoll ich jetzt durch Schauſpieler, denen jeder große Zug, jede Geſtaltungskraft, jede Fähigkeit, Verſe zu ſprechen, fehlt, an einem Abend mir verekeln und verderben laſſen?

D. l. P. Das wird Ihnen beim Buch jeder Kritiker in noch kürzerer Zeit besorgen.

F. v. H. Nein. Der kann das Werk nur nicht verstehen, aber nicht verstümmeln. Einer fremden Kritik glaubt man nicht, aber was man sieht, das glaubt man, jede noch so große Fälschung, jedes sinnlose Wort, jeden verstümmelten Vers. Und so ein Hanswurst und geistiger Mimikryst, der es nicht der Mühe wert hält, seine Rolle nur auswendig zu lernen, tritt dann hervor und heimst für sein Zerstörungswerk noch den Dank der jubelnden Menge ein. Einem Komponisten sollte man einmal so kommen und in seine Oper in jeder Stimme unausgesetzt falsche Noten hineinspielen und singen, den Sturm im Haus und in der Presse möcht' ich sehen. Aber der Dichter, was ist dem deutschen Publikum, was ist den Theaterdirektoren die dramatische Dichtkunst? Und solange das nicht anders wird, solange der Schauspieler keinen Respekt und kein Gefühl der Verantwortung gegenüber der höchsten geistigen Arbeit bekommt, so lange bleibt er dem dramatischen Dichter, was der Affe für Nietzsche ist, ein Gelächter und eine schmerzliche Scham.

D. l. P. Sie räumen ja gründlich auf. Und dabei vergessen Sie ganz, wie begeistert Sie mir einmal einen Abend lang von Novelli gesprochen haben.

F. v. H. Das war vor Jahren in einer komischen Rolle. Seit ich ihn als Lear gesehen habe . . .

D. l. P. Was, in seinem höchsten Triumph?

F. v. H. In seiner tiefsten Schande. Gibt es denn nur Mord an Trödlerfrauen und Wucherern, keine Verbrechen an göttlichen Werten? Shakespeare selber müßte auferstehen und der Welt ein Gewitter zeigen, daß sein Learsturm dagegen ein Katzenfauchen wäre. Wenn ein Lord Elgin Kunstwerke in ein britisches Museum bringt, stellt ihn Byron vor den Jahrhunderten an den Pranger, ein halbwüchsiger Bursche wird fast gelyncht, wenn er ein wertloses Denkmal verunreinigt, und einen gebildeten Künstler bejubelt man noch, wenn er mit einer geistigen Roheit ohnegleichen ein ewiges Kunstwerk zusammenhackt. Haben Sie

den Lear einmal gelesen? Wissen Sie, was das heißt, Anfang 1/2 8 Uhr, Ende vor 10 Uhr, und 1 Stunde Pausen dazu? Da ist einfach jeder Zusammenhang, jede Entwicklung, jede Poesie, jeder Shakespeare draußen und nur der Novelli geblieben.

D. l. P. Aber der doch ergreifend, was?

F. v. H. Ergreifend, ein ruchloser Komödiant? Das Schicksal Shakespeares, des ganzen Menschengeistes ist ergreifend, wenn seine heiligsten Altäre schutzlos als Sprungbretter für einen Clown verwendet werden, wenn eine italienische Schmierenbande mit ihren Jahrmarktsrequisiten . . .

D. l. P. Aber hören Sie, wenn Sie das auch in ihr Vorwort aufnehmen, dann ziehen Sie sich noch eine Injurienklage zu, daß es nur so knallt.

F. v. H. Sie literarischer Waisenknabe! Der Novelli weiß doch selbst am besten, daß ein Drama nie ein Mensch liest. Er wird sich hüten, für mich Reklame zu machen.

D. l. P. Aber ich verstehe wirklich nicht, wie Sie sich über ein Stück, das nicht einmal von Ihnen ist, so aufregen können! Und dabei ist Novelli trotz dem Verstümmeln und seiner Truppe doch ein ganz eminenter Schauspieler.

F. v. H. Was ist er? Soll ich Ihnen sagen, was er ist? Heruntergekommen bis auf den Meckerton. Und mit dem will er uns glauben machen, daß von seiner schlechten Perücke wirkliches Wasser fließt, mit dem kommt er zu uns und ruft herausfordernd: „Da habt ihr eine Kunst.“ So sollte eine Götterdämmerung auf 1 1/2 Stunden zusammengestrichen werden, so sollten die ersten Sänger den Tristan mit einem Bierorchester und einer Handvoll Choristen in 1 1/2 Stunden verwüsten und als Wagnerapostel durch Europa ziehen, die Welt würde beben vor Entrüstung. Aber Shakespeare, was ist dem Kunst- und Bildungspöbel Shakespeare?

D. l. P. Und die Presse, die Presse?

F. v. H. Die jubelt, stellt ihn über Sonnental und Mitterwurzer, nennt ihn den Gipfel der Schauspielkunst. Nicht einer — doch einer, zu ihrer Schande sei's gesagt, ein einziger hat ein Wort

für dieſe Verſtümmelung gefunden und ſich von dieſem Gipfel der Selbſtſucht nicht Sand in die Augen ſtreuen laſſen.

D. l. P. Der eine hat Sie wohl ſelbſt in die Höhe gehoben, oder wenigſtens ein Stück von Ihnen?

F. v. H. Nein, Sie Menſchenkenner. Er hat fünf Einakter von mir heruntergeriſſen in einer Weiſe, daß die Schauſpieler mit mir beim nächſten Volksgemurmel nur noch riefen: Schandkritik! Pfui Gumppenberg! Nieder mit ihm!

D. l. P. Und das während der Vorſtellung?

F. v. H. Hinter der Szene, im Kampf mit dem Schlaf, wie ſich das Mädchen zum Fenſter hinausſtürzt. Es hat ſogar ſehr gut gewirkt.

D. l. P. Jetzt gehn Sie aber weiter mit Ihrer Entrüſtung. Bis jetzt hab' ich gemeint, es ſei Ihr tiefſter Ernſt und habe Sie deswegen geachtet. Wenn Sie aber ſelber auf der Bühne in Ihren eigenen Werken Ulk treiben . . .

F. v. H. Daran ſehen Sie, wie ſehr ich abgehärtet und objektiv bin. Ich ſtehe in Freundſchaft mit einem Verleger, der meine Werke auf die Straße wirft — nein, nicht einmal das, denn da würden ſie ja bekannt — ich achte einen Intendanten, von dem ich nichts will; ich habe für den Novelli geſchwärmt, eh' ich ihn in ſeiner Gottloſigkeit erkannte, ich rühme einen Kritiker, der mich zuſchanden geſchrieben hat, da hab' ich wohl das Recht und die Reife, einmal die Wahrheit zu ſagen.

D. l. P. Ach was! Der Dramatiker ſoll überhaupt nicht kritiſieren und polemiſieren. Er ſoll auf der Bühne reden. Da iſt ſein Platz.

F. v. H. Sie ſind ſehr luſtig. Als ob ich ſo einfach über die Theater verfügen könnte.

D. l. P. Das haben Sie ja ſchon einmal geſagt.

F. v. H. Ja, und jetzt kommen Sie wieder mit dem „Buddha". So wollen wir im Kreis herumreden, bis die Leſer in eine Art Taumel geraten wie die Derwiſche und im Rauſch dann zum „Mohámmed" greifen.

Wien, im Januar 1906.

Perſonen

Mohámmed
Abu Bekr, Omar, Ali, Osman — ſeine Anhänger, mit ihm verſchwägert
Omeir, ein Blinder
Malik
Sâd
Ein Saidite
Amr
Kanſa, ſeine Tochter
Hatim, ihr Arzt
Haſſan
Erſter (Naila), Zweiter, Dritter, Vierter — Jude
Mati
Abdallah
Erſter, Zweiter — Mekkaner
Ein vornehmer Jude
Ein alter Heide
Ein alter Chriſt
Aiſcha, Sauda, Omm Scherib — Frauen Mohámmeds

Geliebte Mohámmeds. Gläubige. Chatmiten (Angehörige des Stammes der Chatma). Saiditen (Angehörige des Stammes der Saida). Chriſten. Juden. Heiden. Sklaven. Sklavinnen.

Jathrib (Medina).

Erſter Akt

Erſte Szene

Bethaus zu Jathrib (Medina). Vormittag. Mohámmed, Abu Bekr, Omar, Ali, Osman treten durch die Seitentüre rechts ein.

Mohámmed

Durchſpäht alle Winkel erſt, ob wir allein!

Abu Bekr

Nur Gott iſt mit dir und deine Getreuen.

Mohámmed

Dann ſchließt alle Türen!

(Die drei Türen werden geſchloſſen. Er geht einige Schritte umher und erblickt in einer Ecke Aïſcha.)

Aïſcha, du?

(lächelnd zu Abu Bekr)

Da ſitzt ſie ganz heimlich und ſpielt mit den Puppen
Als wär' ſie zu Hauſe.

Aïſcha

(elfjährig)

Ihr ſaht mich doch kaum,
Wie kann ich da ſtören?

Abu Bekr

Entferne dich, Kind.
Wir haben hier wichtige Dinge zu reden.
In wenig Minuten iſt Betenszeit,
Dann ruf' ich dich.

Mohámmed

Bleibe nur, Puppenweibchen,
Mit deiner Geſellſchaft. Ihr ſtört uns nicht.
(Küßt ſie zärtlich.)

Aiſcha

Wem ſoll ich da folgen, geſtrenger Gebieter?
Dem Mann oder Vater?
(zu Abu Bekr)
Ich gehe jetzt fort
Und entferne mich dort in den hinterſten Winkel
(zu Mohámmed)
Und bleibe. So folg' ich euch beiden zugleich.

Mohámmed
(kindiſch verliebt)

Du Diplomatin, du kleine Durchtriebne!
Gleich werd' ich das Mündchen dir ſchließen. Gib acht!
(Läuft ihr nach und küßt ſie, kommt zurück mit tiefem Ernſt.)
Jetzt hört!
(zu Abu Bekr)
Du ſagteſt zwei wichtige Worte:
Nur Gott ſei mit mir und meine Getreuen.
Zuerſt das eine: Glaubſt du an Allah?

Abu Bekr
(tief verletzt, ſeinen Unwillen niederkämpfend)

Was ſoll dieſe Frage, zum Scherze zu ernſt,
Und wär' es dein Ernſt, ſolche Frage an mich?

Mohámmed
(zu Omar)

Und an dich,
(zu Ali und Osman)
Und Ali und Osman. So redet!

Osman

Sag du erſt: Glaub' ich an Vater und Mutter?

Ali

Und ich an mein Schwert?

Omar

Und ich an mich selbst?

Mohámmed

Und dennoch glaubt ihr nicht eher an Allah,
Als bis ihr mir selber in allem glaubt.
Drum frag' ich euch: Bin ich sein Auserwählter,
Auf den er vom Himmel das heilige Buch
Und den Engel gesendet in meine Träume?
Bin ich Mohámmed, Allah's Prophet?

Abu Bekr

Wie hätt' ich für dich sonst die Heimat verlassen,
In finsterer Höhle, in Nacht der Verzweiflung
Die zagende Seele dir aufgerichtet
Durch meinen zähen Glauben an dich?

Ali

Und ich — wär' ich einsam in Mekka geblieben,
In deiner Behausung, in deinem Gewande,
Als leuchtende Scheibe die Mörder täuschend,
Mit gläubigem Herzen und opferndem Mut?

Omar

Und hatte dies Schwert auf die Brust, die ich später
Als Freund dir umfangen, nicht ruchlos gezielt?
Hast du's in die Scheide zurückgestoßen
Als blitzend und zündend dein Wort mich getroffen?
Warst du's, der Verhaßte? Sprach Gott nicht aus dir?

Mohámmed

Er sprach, und du hast ihn trotzdem verstanden.
Doch spräch' er statt Blitze auch finsteren Wahn,

Dem lichtſcheuen Auge das göttliche Blendlicht
Gleich triefender Fackel mit Rauch umſchwärzend,
Spräch' er ſelbſt Irrſinn zu den Verirrten,
Gottlos zu Teufeln, wär' er doch Gott.
Ich aber kenn' ihn und weiß ſeine Markung,
Wo der Angſtweg führt für die Schwindelfreien,
Der Gewiſſensanker verſinken muß
In Blut und Kot, und die Kette reißen
Der Eigenliebe, der ſchimpflichſten Wolluſt,
Wo die Not uns reich macht, wo wir das Höchſte,
Die in Schmutz getretene eigene Seele
Der Gottheit bringen: „Sieh! dir zulieb!"
Und die Not iſt gekommen, die Schwindelprobe.
Gott hungert nach Opfern, die Seinen nach Brot.
Das Geld iſt erſchöpft, die Gläubigen wanken
Und fallen den Heuchlern und Heiden zur Laſt.
Die Maulwürfe wühlen, die Gottesmühlen
Mahlen nicht mehr, das Werk iſt verſandet,
Und der Tag der Rache,

(auf Omar zugehend)

der Rache, Omar,
An Abu Soffian,

(zu Osman)

der Rache, Osman,
An Harith, Walid,

(zu Abu Bekr)

an Abu Lahab,
Wann kommt er, Freunde? Wißt ihr einen Ausweg?

Omar

Ich nicht.

Ali

Ich auch nicht.

Abu Bekr

Mein ganzes Vermögen,
Die 40000 Dirhem und mehr
Schon hab' ich geopfert.

Osman

Auch meine Quellen
Sind lange verſiegt. Die reiche Ofaira
Und Sedſcha und Solma, nicht eine der Weiber
Gibt noch etwas her, ſeitdem deine Tochter
Rokhaja mein Weib ward.

Mohámmed

So iſt es beſchloſſen.
Und jetzt kommt das zweite der beiden Worte:
Mein Gott iſt bei mir. Doch meine Getreuen?
(Muſtert ſie faſt verächtlich. Erregte Zuſtimmung der Freunde. Immer entſchiedener werdend.)
Ich weiß einen Ausweg. Er iſt der letzte.
Gott hat es beſchloſſen. Ich führ' es aus.
In einer Woche — ſo hab' ich erfahren —
Kehrt reichbeladen in ſchwacher Bedeckung
Von einigen Mann eine Karawane
Von Jemen nach Taïf. Der lauert ihr auf —

Die Andern
(erſchrocken)

In einer Woche? Da iſt ja Radſchab.

Mohámmed
(immer ſicherer, energiſcher)

Und überfallt ſie —

Omar und Ali

Im heiligen Monat?

Mohámmed

Und macht ſie nieder und raubt ihre Beute —

Abu Bekr

Im Gottesfrieden? Im Monat Radſchab?

Mohámmed

Es gibt keinen Frieden für Gottesleugner.

Abu Bekr

Doch Treu' und Glauben für uns.

Osman

Und geheiligte
Alte Gebräuche.

Mohámmed

Für jüdiſchen Schacher.
Seid ihr ſelber Juden und feilſcht um Worte?
Kein Wort mehr weiter von Treu' und Glauben!
Wer geht nach Taïf, wer kämpft für Gott?
(Alle ſchweigen. Scharf und langſam betonend)
Allein mit Gott!
(Macht eine verächtliche Bewegung der Trennung von den andern.)
Ich hab' es gewußt und mich vorbereitet.
(Zieht ein Schreiben hervor und übergibt es Osman.)
Hier. Trage ſofort dieſen Brief zu Abdallah
Und ſag ihm, daß er vom heutigen Tag
Den Titel „Feldherr der Gläubigen" führe,
Doch ſoll er ſogleich ſich mit acht ſeiner Leute
Nach Taïf begeben. Sonſt ſag ihm kein Wort!

Omar

Mohámmed bedenke!

Abu Bekr

Ein Wort nur!

Mohámmed

(zu Osman)
Mach weiter!
(Osman ab.)

Ali

Der Eindruck im Lande, ſobald man es hört!

Omar

Nicht nur die Mekkaner, die Araber alle,
Die eignen Genoſſen verdammen dich.

Abu Bekr

Wo bleibt deine Klugheit?

Mohámmed

Im Gottvertrauen.

(Es wird außen zum Gebet gerufen.)

Es ruft zum Gebete! Aïscha, komm her
Und laß deine Puppen. Die Richtung ist hier.

(Die anderen nehmen ebenfalls Gebetsstellung ein und beten zuerst kurze Zeit schweigend in sich gekehrt, dann alle zusammen.)

Gott ist groß!
Im Namen des allbarmherzigen Gottes.

Der Preis ist Gottes, des Herrn der Welten,
Des Allerbarmers, des höchsten Gerichtsherrn
Am jüngsten Tage.
Dir nahen wir betend und hilferufend.
Führ uns den Gnadenweg der Erwählten,
Derer, die deinen Zorn nicht kennen
Und nicht in der Irre wandeln. Amen.

Im Namen des allbarmherzigen Gottes!

Sprich: Ein Gott ist allein
Alleinig, ewig rein,
Nicht zeugend, gezeugt nicht in Ewigkeit,
Und keiner gleicht ihm weit und breit.

(An der Tür im Hintergrund wird stark gepocht.)

Omeir

(außen)

Zu Hilfe, zu Hilfe! Macht auf, ihr da drinnen!
Ich bin es, der Blinde.

Mohámmed

Der blinde Omeir!
Was kann ihm geschehen sein? Laßt ihn herein!

(Ali öffnet und läßt die Tür offen.)

Omeir

(sticht mit einem Dolch ängstlich und wütend um sich)

Wer naht, den erstech' ich. Wenn ich sie getötet,
Die höllische Hure, so war's nur ihr Lohn.
Gott wird mir's vergelten. Wo ist sein Gesandter?
Wo ist Mohámmed?

(Die anderen weichen ihm aus.)

Mohámmed

(packt ihn am Handgelenk)

Bist du von Sinnen?
Kein Mensch kommt dir nah.

Omeir

Doch, doch — auf der Straße —
Sie rufen nach Rache, sie flüstern zusammen —
Sie greifen mich an.

Mohámmed

Ich war's, der dich packte,
Du furchtsamer Narr. Kein Lärm und kein Flüstern
Ist rings zu vernehmen. Dein eignes Gewissen
Verfolgt dich nur.

Omeir

So sprichst du zum Danke,
Daß ich von dem Weibe dich endlich befreit.

Mohámmed

Von wem?

Omeir

Von der bissigen Christenhündin,
Die stets dich geschmäht und gehöhnt.

Mohámmed

(aufleuchtend)

Sie ist tot?

Omeir

Heut' Nacht hab' ich so mich zu ihr getastet,
Die Pfosten umarmt und die Wände gestreichelt,

Den Boden geküßt und die Polſtermöbel
So abgegriffen wie Weiberbrüſte,
Bis ich an die weichſten von allen kam.
Da lag aber noch eine zappelnde Maſſe,
Wie ein fleiſchiger Blutegel feſtgeſogen.
Den riß ich erſt fort und ſtach — bis es langte.
(Mohámmed wendet ſich ab, ſeinen Abſcheu vor den andern verbergend.)

Omar

Du Ungeheuer!

Abu Bekr

Mit giftigen Kröten
In den Augenhöhlen.

Ali

Du Weibermörder
Mit dem Glied in der Hand und dem Meſſer im Herzen.

Omeir

Werd' ich ſo hier begrüßt, weil ich blind und ein Greis bin?
Hab' ich Gott nicht mit meinen Kräften gedient?
Steht mein heimliches Werk nicht höher als eures,
Das prunkt vor der Welt und ſich ſelber belohnt?
Was habt ihr zu fürchten mit euren Augen?
Ihr tötet kein Weib, ihr gebraucht es nur
Und laßt euch dann preiſen als doppelte Helden.
Ich will nicht gefallen, ich bin nicht ſo eitel,
Ich bringe mein ruhmlos verachtetes Werk
Nur Gott, nicht den Menſchen. Sag, Gottesgeſandter,
War, was ich vollbrachte, nach Gottes Sinn?

Mohámmed

(ſich überwindend, mit furchtbarem Trotz die anderen meſſend)

Nach ſeinem und meinem! Was gilt bei der Waffe
Ob ſchön oder häßlich, ſobald ſie nur trifft?
Wir alle ſind Waffen, und müſſen treffen,

Blind treffen, wohin uns der Sehende führt,
Im Glauben blind, und blind im Gehorſam.
Wer kennt ſeinen Zweck, den Zuſammenhang?
Sind alle, die glauben, nicht Gotteserwählte?
Was für ihn geſchieht, geſchieht auch durch ihn.
Wirkt nicht im Wurme der Wille Gottes?
Verherrlicht der Teufel ihn nicht durch den Haß,
Und durch ſeinen Fall ihn der Gottesleugner?
Doch nur durch den Fall. Wer leugnet, muß fallen,
Ob Weib oder Mann, ob Kind oder Greis.
War Gott voll Erbarmen beim Stamme Thamud?
Hat er Sodoms Weiber und Kinder verſchont?
Nicht die Säuglinge Ads an der Bruſt zerſchmettert?
Braucht er Mut, um zu ſtrafen, bedenkt er zuerſt,
Ob zäher die Haut und die Hirnſchale dicker,
Wenn Schwefelregen und Steinſchlag fällt?
Gab Gott euch die Schrift? Schreibt ihr euerm Gott vor?
Soll ich euch verfälſchen das heilige Buch,
In euere menſchlichen Ehrenregeln
Erſt überſetzen, was Gott mir vertraut?
Dann freilich würd' euch der Schöpfer gefallen,
Wenn er ausſeh' wie ihr. Doch mir hat er niemals
So deutlich geſprochen wie heute durch den.
Wer hat ihm das Nachewerk aufgetragen:
War ich's oder Ehrgeiz, gemeiner Gewinn,
Daß grauſiger Wahn ſeine Nacht jetzt verdoppelt
Und die Nacht ſeiner Augen vervierfacht den Wahn?
Kam einer von euch ſo jemals vom Weib
In ſo finſterer Nacht? Was war denn ſein Sporn,
Die Peitſche ins Elend? Was trieb denn mich ſelbſt
In die Wüſte und euch zu dem „Lügenpropheten"?

(zu Omeir)

Gib her deine Hand, die dir Gott geführt.

(Bewegung unter den andern, die der Macht der Worte Mohámmeds ſchon faſt wieder unterlegen ſind.)

Omar

So mag er ſich ſelber den Himmel verdienen
Wie ſie ſich die Hölle. Für dich und für uns
Und alle Gläubige war kein Verbrechen,
Kein Unheil erfindlich wie dieſe Tat.
War nicht deine Ehe ſchon mit Aiſcha,
Die neben Sauda dir angetraut,
Ein Schlag ins Geſicht für die Chriſtengemeinde?
Und treibt jetzt der Mord an dem Chriſtenweib
Nicht ihre Erbittrung zum offenen Abfall?

Mohámmed

Mag ſein. Deſto beſſer. Ich will ſie nicht halten
Mit ihrer verheimlichten Vielgötterei.
Ich kann ſie nicht brauchen. Sie ſind mir ein Greuel
Mit ihrem dreieinigen, dreifachen Gott.
Sie nützen nicht mehr als die übrigen Heuchler,
Und ſchaden uns noch bei den Juden ſogar,
Die als Stütze allein einen Wert für uns haben,
Weil ſie mächtiger ſind und uns näher ſtehn.

Omar

Und Naila, der niederträchtige Jude,
Der witzelnde, der dich beſtändig verhöhnt?

Mohámmed
(wütend auffahrend)

Der lebt noch?

Abu Bekr
(ärgerlich vermittelnd, zu Omar)

Was mußt du an den ihn erinnern!

Mohámmed

Verflucht, wer ihn läſtern und leben läßt!
Muß als leuchtendes Vorbild der blinde Omeir,
Der Krüppel, euch dienen im heiligen Krieg?

Wenn ihr Ehre und Eide und Eden vergeſſen,
So denkt an die Erde, auf der ihr ſteht,
Die Arabien heißt, die im ſtaubigen Schoße
Das Reich des ewigen Gottes trägt!
Doch Blut muß ſie trinken. Wer ſtillt ihren Durſt?
Nach Hunderttauſenden lechzt ihre Lippe —
Und Naila lebt?

Ali
(hingeriſſen)
Er falle, er falle!

Mohámmed
Die ſterbenden Hände der rühmlichſten Helden
Durchpflügen Arabiens ſchwangeren Leib,
Ein Knabenfrühling wird hingemordet,
Und Haſſan, der hündiſche Heide, lebt!

Omar
(hingeriſſen)
Nur heut' noch.

Mohámmed
Und Harith und Abu Lahab,
Und Walid und Abu Soffian,
Und Abu Dſchachl!

Omar, Ali, Abu Bekr } Sie fallen, ſie fallen!

Mohámmed
So gebt mir die Hände!
(Drückt ſie ihnen.)
Jetzt zum Gebet!
(Alle beten, der Blinde vorne am inbrünſtigſten.)

Im Namen des allbarmherzigen Gottes!

Die Zuflucht nehm' ich beim Herrn der Menſchen,
Zuflucht vor dem Übel des böſen Feindes,

Der ins Herz das Böſe flüſtert und einbläſt;
Zuflucht vor böſen Geiſtern und Menſchen.

Gott iſt groß.

(Auf die Knie ſinkend)

Gott iſt groß.
Die Vollkommenheit Gottes, des Allerhöchſten,
Die Vollkommenheit Gottes, des Allerhöchſten,
Die Vollkommenheit Gottes, des Allerhöchſten.

(Unter Erheben des Kopfes)

Gott iſt groß!

(Sie ſtehen auf.)

(Lärm draußen, der immer größer wird.)

Omeir

(entſetzt)

Sie kommen, ſie fangen mich! Gott ſteh' mir bei!

(betend)

Gott iſt groß, meine Zuflucht, der Allerhöchſte,
Im Namen Gottes —

Mohámmed

Sei ruhig! Es krümmt
Dir niemand ein Haar, ſo wahr ich Mohámmed.

(Zu Ali)

Frag, was ſie wollen!

(Ali eilt zur Tür im Hintergrund, zu der die Lärmenden vordrangen.)

Omeir

(raſend ſchnell die vorige Sure herunterbetend)

Ich nehme meine Zuflucht beim Herrn der Menſchen,
Zuflucht vor dem Übel des ſchlimmen Feindes,
Der ins Herz das Böſe flüſtert und einbläſt;
Zuflucht vor Geiſtern und böſen Menſchen.

Ali

(zurückkommend)

Kein Menſch will etwas von dir, du Memme.

(zu Mohámmed)

Die Chatma ſind's und die Saida, die ewig
In Feindſchaft liegen.

Mohámmed
(ſchnell, geſpannt)
Ich weiß es.

Ali
Sie wollen
Dem blutigen Zwiſt nun ein Ende machen
Und wiſſen niemand andern als dich —

Mohámmed
(haſtig, ſtrahlend)
Als mich!

Ali
— deſſen Einſicht und Kraft ſie vertrauen —

Mohámmed
Mich, den ſie bekämpften, den Lügner, den Narren?

Ali
Sie kommen verſöhnend, ſie bitten —

Mohámmed
(triumphierend)
Sie bitten!
(Zu den Freunden)
Ich wußte, ſie kommen. Sie kommen noch alle.
Ich danke dir, Höchſter.
(Zu Ali als Antwort)
Ich bin bereit.
(Schreitet, von den andern gefolgt zur Türe.)
(Vorhang fällt.)

Zweite Szene

Vor dem Bethause. Die Chatmiten (Stamm der Chatma) und die Saiditen (Stamm der Saida) in erregter, drohender Haltung.

Saiditen

Erst gebt uns den Malik! Dann könnt ihr verhandeln.

Andre Saiditen

Vorher kein Vergleich.

Wieder andre Saiditen

Erst den Malik heraus!

Malik

(furchtlos vortretend)

Hier bin ich. So offen ich Salem getötet,
So stell' ich mich euch.

Verschiedene Chatmiten

(entreißen ihn den Saiditen, die Hand an ihn legen wollen)

Gebt ihn her! —

(Zu ihm)

Bist du toll?
Was nützt deine Großmut? Wir wollen doch Frieden!

(Zu den Saiditen)

Was kamt ihr hierher? Daß einer den andern
So weitermordet?

Einige Saiditen

(zu anderen ihres Stammes)

's ist wahr. Laßt ihn gehen.

Andre Saiditen

Wir wollen nicht Frieden, eh' Salem gerächt.

Chatmiten

Dann rächen wir Malik.

Mohámmed

(erſcheint auf den Stufen des Bethauſes, gebieteriſch, ruhig)

Frieden mit euch!

(Die Streitenden trennen ſich in zwei Gruppen; dann einige Augenblicke tiefe Ruhe.)

Mohámmed

Was ſtört ihr die Gläubigen im Gebet?

(verächtlich)

Was ſucht ihr bei Gott und ſeinem Propheten?

Verſchiedene Stimmen

Ein Friedensgericht! Einen Schiedsvertrag!
Wie einſt bei den Stämmen der Aus und der Chasradſch.

Mohámmed

Die Aus und die Chasradſch ſind unſere Freunde!
Sie waren die erſten, die uns beſchützt.
Sie kamen nach Mekka. Sie boten uns Zuflucht.
Und was tatet ihr?

Verſchiedene Stimmen

Was taten die Aslam?
Die Abs und die Dahis? — Du kamſt als ein Fremder.

Ein Hitzkopf

Du ſchmähteſt die Götter!

Andere

(zu dieſem)

Sei ſtill! Alter Dummkopf!

Wieder andere

(die vorigen überſchreiend zu Mohámmed)

Wir wurden verleitet. — Wir kannten dich nicht.

Mohámmed

Doch jetzt ſind die Augen euch aufgegangen?
Was macht euch ſo klug? Was bedrängt euch ſo hart,
Daß den Wolf ihr zum Schutz eurer Herden wählt?

Sâd
(Häuptling der Saiditen)

Wir haben uns ſelber ſchon halb zerriſſen
Und aufgefreſſen. Der wütendſte Wolf
Zerfleiſcht uns nicht mehr, als die eigene Zwietracht.
Kein Freund traut dem Freund mehr. Auf jedem liegt Blutſchuld,
Ein jeder iſt Rächer und Opfer zugleich.
Die unerſättlichen Toten befehlen
Allein noch und leben!

Mohámmed
(gehäſſig triumphierend)

Ihr „Blut"-Verwandte!
So kann ich euch brauchen. Jetzt, glaubt ihr, wär' Zeit,
Euch einfach an mich und an Allah zu wenden,
Der wär' noch geſchmeichelt. Was kümmert's denn uns,
Ob ihr Freunde und Brüder und Gatten mordet?
So bleibt uns nur ſelber die Mühe erſpart.
Gott ſchickt uns Genoſſen, ſo viel ihm beliebt.
Heb' ich Heuchler vom Boden und mäſt' ich mir Mörder?
Weil die Aus und die Chasradſch geeinigt durch mich
Und mächtig geworden, ſo kämt ihr jetzt auch
Nach Jahren daher, nach Hoffahrt und Bosheit?
Ruft eure Götter um Hilf' in der Not,
Die Allat und Mannat! Was habt ihr ſie denn,
Ihr Heuchler? Die Aus und die Chasradſch ſind gläubig,
Das hat ſie geeint und geſtärkt und gerettet.
Das hat ſie aus Feinden zu Brüdern gemacht,
Zu Glaubensverwandten. Was nützen Verträge,
Was Handſchlag und Eide, wenn heimlich im Herzen
Der Haß als höchſtes Geſetz euch herrſcht?
Es gibt nur den Haß gegen Heiden und Heuchler,
Den Todeshaß, den Vertilgungskrieg.
Ob Eltern und Kinder, ob Brüder und Gatten,
Gelöſt ſind die Bande. Gelobt ſei Gott!
(Die Freunde Mohámmeds wiederholen den Ruf; große Bewegung.)

Wir andern aber ſind eine Familie.
Es gibt keine andre Gemeinſchaft vor Gott,
Nur Glaubensgemeinſchaft und Glaubensgemeinde.
Noch ſind wir nicht viel, aber furchtbar an Einheit,
Ein jeder einzeln von Gott gewählt,
Vom göttlichen Schwerte ein heiliger Funken.
So fechten wir ſtatt um die Toten, wie ihr,
Um ewiges Leben und ewigen Lohn.
Drum ſagt: Wollt ihr Eintracht?

(Begeiſterte Zuſtimmung.)

Und Größe und Freiheit,
Für euch und Arabien?

(Wiederholte Zuſtimmung.)

Daß einſt durch ganz Nedſchd
Von Jathrib bis Saba und Syriens Grenzen
Ein Glaube nur herrſcht und ein Stamm und ein Frieden?

(Große Bewegung, mit geringem Widerſpruch untermiſcht.)

Dann würgt die Vampyre, die Mitternachtsgötter!
Sie leben von Blut und ſchmarotzen ſich Ehren
Vom ewigen Gott. Entlarvt die Betrüger,
Sie ſind euer Fluch nur, die Ozza und Mannat
Und Allat! Zerſtört ſie! Kehrt heim zu dem wahren,
Alleinigen Gott! Er iſt ja der gleiche,
Der unſre und eure, ihr habt ſeine Macht
Nur entweiht und geplündert, er war euch unfaßbar,
Drum habt ihr zerteilt ihn und klein gemacht,
Und glaubt ſeine Wunder jetzt leichter, ihr Toren!
Doch mir, mir ſandte mit furchtbarer Wahrheit,
So wahr als ein Gott iſt, der eine das Buch.
„Lies!“ Und ich gehorchte. „Sprich“: Alle ſind Frevler,
Doch aber die Rückkehr iſt zu deinem Herrn!

(Große, begeiſterte Bewegung.)

Jetzt wißt ihr die Wege: zu Gott oder

(ſie wie Schuljungen mit der Hand fortweiſend)

heim!

Alle

Zu Gott! Zu Mohámmed! Zu ſeinem Geſandten!

Mohámmed

Dann Frieden mit euch. Jetzt ſagt eure Sache.

Sâd

(Häuptling der Saiditen)

Der Malik hat eben auf offener Straße
Den Salem getötet.

Malik

Weil Kab meinen Bruder,
Den Aſſim, erſtochen.

Eine Saidite

Und Aſſim den Bruder
Von Salems Frau.

Eine Chatmite

Weil der unſern Vetter
Den Thabit, erwürgte.

Ein anderer Saidite

Den Säufer und Lumpen,
Um den war's nicht ſchad.

Ein Chatmite

So, aber um Halam,
Den Thabit erſchlagen?

Mohámmed

Jetzt ſchweigt einmal alle!
Nur Sâd ſpricht allein. Wer hat als der erſte
Die Fehde begonnen?

Kanſa

(ein junges, hübſches Mädchen mit leidenſchaftlichem Innenleben, das ſie meiſt nur verhalten, finſter, feindſelig zum Ausdruck bringt. Sie geht an Krücken und wird von ihrem Vater Amr und von Hatim, dem Arzt, von Zeit zu Zeit geſtützt)

Ich war es.

Amr

Still doch!

Stimmen

Die Närrin.

Mohámmed
(erſtaunt)

Ein Mädchen, ein krankes, verwachſnes?
Was ſoll das bedeuten?

Amr

Sie ſelbſt war nicht ſchuld.
Sie war nur die Braut von dem Chann, der mit Orwa
Die Fehde begann.

Kanſa

Um meinetwillen.

Mohámmed
(noch erſtaunter)

Wie? Dieſes Gemetzel um ſie? Um den Krüppel?

Kanſa

Der ward ich erſt ſpäter, ach, leider zu ſpät!

Amr

Sie war die erleſenſte Blume von Jathrib,
Feinſtilig und ſtolz wie die Palmen am Weiher,
Wenn ſie leicht ſich im Wind in den Hüften gewiegt.

Mohámmed

Laß ſehen!
(Eilt ganz nahe auf ſie zu und betrachtet ihr Geſicht mit wachſender Sinnenglut.)
Aus keinem zerbrochenen Glas
Glänzt ſo eine goldene Träne noch
Aus Dorngeſtrüpp keine verwehte Blüte
Wie das Königsgeſicht aus dem Elend der Glieder.

Kanſa

O wär' vom Geſtrüpp das Geſicht mir zerriſſen
Wie meine Seele!

Abu Bekr

(mit vorwurfsvollem Nachdruck zu Mohámmed, der über Kanſa alles zu vergeſſen ſcheint)

Bedenk deine Stellung!

Mohámmed

(blickt Abu Bekr. einen Augenblick blitzend an und wirft ſich dann mit einem Ruck in die alte Haltung; drängend)

Nun alſo, was wollten der Chann und der Orwa?

Amr

Sie haben mein Kind ins Verderben geſtürzt
Und mich und uns alle.

Sád

Was ſchert das Geſchwätz uns!
Wir wollen Vergleich, keine Liebesgeſchichten.
Der Orwa hat meuchlings den Chann ermordet
Und alles andre iſt Weibergewäſch.
Der Orwa war ſchuldig aus Eiferſucht.

(Lärm bei den Saiditen.)

Mohámmed

Er war von den euern?

Sâd

(feſt)

Ja, alles, was wahr iſt.
Drum ſtach ihm Soheir die Augen aus
Und erſäufte in Blut ihn.

(Kanſa wankt vor Entſetzen und wird von Amr und Hatim geſtützt.)

Mohámmed

Dann aus mit den beiden.
Geſühnt und verglichen für ewige Zeit.
Und wer war der nächſte?

Sâd

Dann hat Halams Bruder,
Ein Vetter von Orwa, den Bruder Soheirs,
Den Dſchandal, vergiftet.

(Kanſa ſtöhnt auf.)

Saiditen
(lärmend)

Erſtochen.

Sâd
(feſt)

Vergiftet.
Was wahr iſt. Drauf rächten Soheir und Thabit
Den Dſchandal und banden den Halam von rückwärts
An ihre zwei Hengſte, und peitſchten mit Feuer
Die raſenden Roſſe nach Morgen und Abend.

(Kanſa bedeckt voll Grauen ihr Geſicht mit den Händen.)

Mohámmed

So Halam für Dſchandal. Geſühnt und verglichen.
Wer hat einen Einſpruch?

(Alles ſchweigt.)

Fahr weiter!

Sâd

Als nächſter
Erwürgte den Thabit dann Seid, Salems Schwager.
Den tötete Aſſim, der Neffe von Thabit,
Den Aſſim dann Kab.

Malik
(wild herausfordernd)

Und Kab erſchlug ich.

Die Verwandten Kabs
(wild auffahrend)

Was? Kab iſt getötet?

Sâd

Auch Kab noch?

Andere Saiditen
(erbittert, großer Lärm)

Und Salem?

Malik

[Ja, beide erſchlug ich für Aſſim, für einen
So herrlichen Helden und Bruder.

Mohámmed
(ſie mächtig übertönend)

Jetzt ſchweigt!
Ihr ſeid bei Gericht hier, und ich bin der Rächer.
Wer ſchuldig, muß fallen.
(Die Saiditen beruhigen ſich.)
Zurück erſt zu Thabit.
Für Thabit fiel Seid. Wer erhebt einen Einſpruch?
(Stille)
Geſühnt und verglichen. Und jetzt zu den letzten.
Für Aſſim fiel Kab.

Malik

Und Salem, die beiden.

Alle Chatmiten

Ja, beide.

Alle Saiditen

Nein, Kab nur. Für Salem fällt Malik.]*)

Amr

Geſühnt ſchon iſt Salem. Für Salem fiel Kanſa.

Sâd

Was will er denn wieder, der Narr, mit Kanſa?
(Bewegung.)

*) Das Eingeklammerte kann bei der Aufführung weggelaſſen werden.

Amr

Iſt ſie denn kein Opfer? Wird ſie nicht gerechnet?

Kanſa

Der Vater hat recht. Wenn ihr Fluch ich geweſen,
Trifft mich keine Schuld. Ich ſah das Verderben,
Ich eilte zu Orwa, um Chann zu retten,
Ich bat unter Tränen, den Liebſten zu ſchonen.
Er ſchwur mir's, der Unmenſch, und ſchickte zum Schein
Nach Sklavinnen aus, um mich heimzugeleiten.
Denn heimlich nur ſchlich ich zu ihm in der Nacht.
Doch ſtatt der Begleitung — noch fühl' ich den Schrecken —
Kam Chann, den er liſtig herbeigelockt.
Ich kannte die Tritte — es gab kein Entrinnen,
Sein Schritt ſchon war Argwohn, mich hier nur zu ſehn
Gewißheit und Grauen; ich flüchte zum Fenſter,
Ich ſtürze — und über mir hör' ich ein Höhnen
Und Morden mit Worten, kaum hatte der Schlächter
Noch Arbeit, und dann noch als letztes meine Name
Gebrüllt wie ein Fluchwort — und dann war es ſtill.

(Tiefe Bewegung.)

Mohámmed

Entſetzlichſtes Opfer!

(Zu den Saiditen)

Und euch ſcheint das nichts?
Was, Sâd? War das auch nur ein Weibergewäſche?

Sâd

Was nützt's, die Geſchichte hier aufzuwärmen,
Macht Reden den Körper ihr wieder geſund?
Verrat iſt kein Mord.

Andere Saiditen

Nein. Auge um Auge.

Sâd

Jetzt zählen wir Tote. Und Kanſa iſt lebend.

Alle Saiditen

Ja, Kanſa iſt lebend.

Mohámmed

Verurteilt zum Leben.
Ihr Schickſal iſt härter als Salems.

(Zu Amr)

Drum ſchweig
Von Ausgleich, du Alter.

(Zu den Saiditen)

Gut, Auge um Auge.
Für Salem fällt Malik.

(Wilder Lärm bei den Chatmiten, Beifall bei den Saiditen.)

Jetzt, Kanſa, kommſt du.

(Zu den Chatmiten)

Wer gilt bei den Saida als Schönſte im Stamme?

Einige Chatmiten

Die Laila. Die Laila.

Saiditen

Nein, Zarka.

Andere Saiditen

Nein, Kud.

Mohámmed

Und wer iſt zugleich von den dreien die Reinſte?

Chatmiten

Auch Laila.

Ein alter Saidite

Nein, Laila hat viel zu viel Feuer.
Es liegt ihr im Blute, ſie kann nichts dafür.

Chatmiten

Nicht wahr! Die Laila iſt reiner als alle.

Der alte Saidite
(mit wachſender Angſt)

So ſcheint's. Doch ſie war ſchon, ſie hat ſchon ein —
(Senſation.)

Mohámmed
(gebieteriſch, aber mit einem leiſen Anklang von Ironie)

Schweig!
Wer biſt du, Ehrenmann?

Der Saidite
(weinend, am ganzen Leibe zitternd)

Lailas Vater.

Mohámmed
(zu den Saiditen

Da ſeht ihr's. Ihr habt für die „wertloſe" Kanſa
Nicht einmal Erſatz!

Sâd

Wir ſind ihn nicht ſchuldig.
Wer hat ſie geheißen, durchs Fenſter zu gehn?
Was traut ſie dem Schurken?

Saiditen

Nur Kanſa war ſchuld.

Kanſa
(mit dumpfem, apathiſchem Schmerz)

Das ſagt' ich doch gleich. Ich will ja nur Frieden.
Soll noch jemand leiden?

Mohámmed
(zu den Saiditen)

Gut. Sie ſei ſchuld
An ihrem Gebrechen. Sagt, bin ich gerecht?

Saiditen

Ja. Heil dir, Mohâmmed!

Chatmiten

Stets hilfst du den andern.

Mohámmed

(zu den unzufriedenen Chatmiten)

Ich helfe euch allen. Seid still! Leg' ich stets
Das Wachs beim Verkleben auf beide Teile?
Jetzt reicht's bei dem einen. Verzeih, schöne Kansa,
Ich muß deinen Schmerz nun in Geld verwandeln,
Sonst sehn sie ihn nicht. Doch nimm's wie den Schmuck,
Den die Mutter sterbend der Tochter zurückläßt.
Auch er hat doppelten Wert. Doch den äußern
Nur schätzt das Gericht und wertet die Menge.

(Zu den Saiditen)

Jetzt aber Gerechtigkeit auch bei euch!
Ihr sagt, daß Orwa den Chann gemordet?

Alle Saiditen

(mit fester Stimme)

Jawohl.

Mohámmed

Und Chann war Kansas Verlobter?

Alle Saiditen

Jawohl.

Amr

In kurzem wär' Hochzeit gewesen.
Das hätte ihr Leben und meines zugleich
Auch äußerlich glücklich und glänzend gestaltet,
Und jetzt fällt die Kranke mir noch zur Last.

Mohámmed

(zu den Saiditen)

Das ward also Kansa durch Orwa entzogen?
Entzogen mit Absicht, gewaltsam entzogen?

Die Saiditen

Ja.

Mohámmed

Alſo geraubt, und wer euch etwas raubt,
Den ſchlagt ihr doch nieder. So hat alſo Kanſa
Und ihre Familie noch Anſpruch auf einen
Aus Orwas Geſchlecht.

(Bewegung unter den Saiditen.)

Doch will ich kein Blut mehr.
Ich will für den Krüppel nur, was man ihm raubte.
Ich will nur Erſatz.

(Unruhe. Kanſa und Hatim erſchrecken.)

Hatim

(zu ihr)

Unmöglich.

Kanſa

Sei ruhig!

Hatim

Sag nein!

Mohámmed

Findet einer von allen, die hier ſind,
Der einen Begriff hat von Recht und Ehre
Und ſelber ein Schwert, um ſich Recht zu verſchaffen,
Den Schutz für die Wehrloſe ungerecht?

(Drohend hervortretend)

Hat einer die Stirn, mir das abzuſchlagen,
Nachdem ich euch Malik für Salem geſchenkt?

Sâd

Nein. Recht ſoll ihr werden und Schutz und Erſatz!
Wir wollen Frieden.

Die Saiditen

Ja, Frieden und Recht.

(Hatim und Kanſa verſuchen zu ſprechen, werden aber übertönt.)

Mohámmed
(zu Sâd)

Dann gib mir zum Pfande für Kanſa dein Schwert!

Sâd
(übergibt es)

Ich bin nicht mehr Häuptling, verletz' ich mein Wort.

Mohámmed
(zu Amr)

Wieviel beſaß Chann?

Hatim
(drängend zu Kanſa)

Jetzt ſprich, ſonſt red' ich.

Kanſa
(zu Hatim)

Du willſt doch um uns nicht die andern verderben?

Mohámmed
(zu Amr)

Was wird da geſtritten? Wer iſt dieſer Mann?

Amr

Der Arzt meiner Tochter.

Kanſa
(zu Mohámmed und Amr)

Ich bitt' euch ... ihr kränkt mich ...
Sprecht nie von Erſatz mehr ... ich nehme kein Geld.

Mohámmed
(eilt auf ſie zu, faßt ſie bei der Hand und raunt ihr mit größter Energie zu, ſo daß nur die Nächſtſtehenden der Chatmiten es hören können)

Dann töteſt du Malik, du denkſt nur an dich!

Saiditen

Was gibt's denn dort drüben?
(Zu einander)
Ihr hört, ſie verzichtet.

Mohámmed

Nein. Kanſa, ſprich ſelber. Verzichteſt du, Kanſa?

Kanſa

(mit lauter, aber zitternder Stimme, ängſtlich Hatim anſehend)

Nein.

Mohámmed

Habt ihr's vernommen?

(Zu Amr)

Wiviel hatte Chann
An Vermögen? Mach weiter!

Amr

Er hatte nach Malik
Die meiſten Kamele und 60000
Denare dazu. Das werden dir ſeine
Verwandten bezeugen.

Die Verwandten

Ja, rund 80000
Denare zuſammen an Habe und Geld.

Mohámmed

Dann hat ſie als Witwe das Recht auf ein Viertel,
Auf 20000 Denare.

Die Saiditen

(durcheinander und zu Mohámmed)

Hört!
Wer ſoll die bezahlen — das iſt unmöglich —
Die Chatma ſind zehnmal ſo reich als wir —
Und wir ſind nur wenig
— da ſind wir ja arm.

Mohámmed

(mit grimmigem Hohn)

Ihr „arm?" Ihr beſitzt doch das köſtlichſte Gut,
Das herrlichſte Glück: eure Rache zu ſtillen!

Für 20000 Denare, bedenkt,
Für das lumpige Geld, welcher Rauſch aller Sinne!
Die Augen zuerſt, die das Opfer ſehn
Und dann eure Hände, die quälen und morden,
Und dann Maliks Blut. Welch erleſenſter Tropfen!
Wo wächſt in ganz Syrien ſeltnerer Wein,
Die Heldenperle, von der jeder Schluck, den
Die Erde trinkt, ein zerronnener Schatz!
Wer ſo fürſtlich verſchwendet, muß freilich verarmen,
Doch ihr müßt ja wiſſen, wie wert euch das Glück.

Die Saiditen
(betroffen)

Was meint er damit? Wir verſtehen ihn nicht.

Sâd

Er meint, wenn wir Malik nicht töten, dann könnten
Das Geld wir erſparen, das gliche ſich aus.

Einige Saiditen

Nein, Nein. Keinen Ausgleich.

Andre Saiditen

Es wär' nicht das dümmſte.

Mohámmed

Wer ſpricht da von Ausgleich? Die Summe für Kanſa,
Sie wird unter jeder Bedingung bezahlt,
Und nie hab' ich Malik mit Kanſa verglichen,
Nur Malik mit Malik, lebendig und tot.
Der eine iſt 100000 Denare
(große Bewegung bei den Saiditen)
Zum mindeſten wert und der andere nichts.
Der eine bezahlt eure Schulden, der andre

Streckt fordernd die Hand aus dem Grabe und droht,
Bis die 20000 Denare bezahlt ſind.
Wen habt ihr jetzt lieber? Ihr müßt es ja wiſſen,
Was wenig Sekunden der Rache euch wert.

Die Mehrzahl der Saiditen

Wir wollen ein Löſegeld.

Einige wenige

Nein. Er ſoll ſterben,
Der Tod nur iſt Sühne.

Mohámmed

(zu dieſen)

Was iſt denn der Tod
Für Malik, ihr Toren?

Malik

Ich hab' ihn ja ſelber
Euch angeboten. Was ſchwätzt ihr ſo lang?

Mohámmed

Da ſeht, wie er ſpottet! Iſt das eure Strafe?
Ihr wollt euch doch rächen und ſtraft euch nur ſelbſt?
Er aber geht ein in die ſeligen Gärten
Und trinkt aus der Quelle Salſabil.
Iſt das eure Rache?

(Sich immer mehr in ſeine Inſpiration verlierend)

Weich-wogende Polſter aus grüner Seide —
Smaragdene Wellen — zerfloſſ'ne Geſchmeide —
Und Jungfraun in goldendurchwirktem Kleide —
Iſt das eure Rache?
Großfragende Unſchuldsaugen glühen —
Auf zagenden Gliedern Perlhauch der Frühen —
Sie ſpenden den Seligen ohne Verblühen —
Iſt das eure Rache?

(Drohend, gewaltig)

Und Gründe auf ewig vom Licht geſchieden —
Ein Flammenpraſſeln und Kettenſchmieden — —

(leuchtend)

Und dort auf den Höhen der Gottesfrieden.

(plötzlich abgeriſſen, wild, agitatoriſch)

Wollt ihr Tod oder Frieden?

Die Saiditen

(hingeriſſen)

Frieden und Leben. Malik ſoll leben.

Mohámmed

Ja, leben und betteln vor euch auf der Straße.
Lang ſoll er ſo leben, der ſtolzeſte Feind.
Die wenigen Saiditen, die noch ſeinen Tod gewollt
Ja, ja, das iſt wahr. Die Strafe iſt größer.

Andere

Und wir tnn uns gütlich mit ſeinem Geld.
Wo ſind die Denare? Kommt mit in ſein Haus!

Mohámmed

(aufgebracht)

Halt! Wollt ihr ſtatt morden jetzt rauben? Zurück!
Sein Blut iſt er ſchuldig. Doch keinen Denar.
Nur er kann entſcheiden. Nur er hat die Wahl.

Die Saiditen

Das auch noch! Die Wahl! Wir wollen. Er muß.

Mohámmed

(zu Malik)

Du haſt es gehört. Gibſt du all deine Habe
Dem Stamme der Saida als Löſegeld
Und willſt für den Frieden als Bettler leben?

Malik

Nicht für den Frieden, — für dich will ich leben
Und deinen Gott.

(Allgemeine begeisterte Zustimmung beider Parteien.)

Auf allen Seiten
Es lebe Mohámmed.

Mohámmed

Es lebe der Frieden!

(Begeisterte Zustimmung.)

Mohámmed

(zu Sâd)

Hier, Sâd, ist dein Schwert.

(Gibt es ihm zurück.)

Und morgen wollen wir alles zusammen
In Ordnung bringen.

(Die Chatmiten und Saiditen zerstreuen sich langsam.)

Mohámmed

Halt, Malik, ein Wort!

(Nimmt ihn beiseite.)

Du brauchst nicht zu darben.
Verlaß dich auf mich!
Ich helfe dir weiter.

Amr

(auf Mohámmed zu, in überströmender Dankbarkeit)

Wie soll ich dir danken,
Du edelster Richter?

Hatim

(finster zu Amr)

Behalte den Dank.
Wer weiß, was noch nachkommt.

Kansa

(erschrocken zu Mohámmed und ihrem Vater)

Er meint, man mißgönnt uns
Den Reichtum, er brächte uns Hader und Neid.

Mohámmed
(mehr mit Kanſa beſchäftigt, zu Hatim)

Die Sorge laß mir. Jetzt brachte er Frieden.

Hatim

Wer weiß, auf wie lang?
(Ab.)

Amr
(ihm nachrufend)

Bleib! Hilfſt du nicht Kanſa?
(zu Mohámmed)
Verzeih ſeine Schroffheit! Er iſt ſo ein Freigeiſt,
Er will nichts von Gott und den Göttern wiſſen.

Mohámmed
(forſchend, zu Kanſa, ſich mit den Augen gleichſam in ſie verbohrend)

So? Aber von dir? Was hat er denn immer
So eifrig geflüſtert? Ich ſah doch die Wut,
Schon wie ich zuerſt auf dich zugegangen.

Kanſa
(ernſt, faſt feindſelig)

Du täuſchſt dich. Es gibt keinen edleren Freund
Und Menſchen als Hatim.

Mohámmed

So iſt es nur Mitleid?
Dann glaub' ich, daß er den Reichtum haßt,
Wenn er ſelbſt die ärmlichſte Münze gibt.
Den Edelmut laß ihm am Boden liegen.
Da fühlt er ſich wohl, wo der Bettler liegt
Und der Schmutz und die Krankheit. Doch wer empor
Zu den Sternen blickt, dem hüllen die Wolken
Wie Tücher die Breſten der Erde ein,
Und ſelber wie Mitleid empfängt ſeine Seele
Aus flammenden Augen den Gnadengruß.

Kanſa
(entſetzt)

Aus Mörderaugen.
(Bedeckt ſie mit den Händen. Mehr ruhig, kalt, gehäſſig, als leidenſchaftlich im Ton.)
Wer anders mich anblickt
Als Hatim, den haſſ' ich.

Amr
(entſchuldigend)
Es iſt nur die Trauer
Um Chann noch, verzeih!

Mohámmed
(noch leidenſchaftlicher)
Sie ehrt ſich nur ſelber
Und zeigt, daß ſie wert iſt, ſie anzublicken.

Kanſa

Den Wert an mir ſiehſt du ja doch nicht an.
Was die anderen Männer ſogar noch verſchmähen,
Weil es häßlich und krank, das gefällt dir an mir.
Kein anderer war ſo genügſam von allen,
Sie ſahen mich kaum oder achteten nur
Das Gebrechen des Körpers, doch nicht ſein Geſchlecht.
Und wenn einer freundlich und zärtlich mir nahte,
Geſchah es aus Güte und Mitleid nur.
Ich ſah, wie mein Anblick ſo oft die Menſchen
Veränderte, wie er die Harten erweicht,
Die Unzufriednen mit ihrem Geſchick
Verſöhnte, wie über die häßlichſten Züge
Voll Scham oft die innerſte Schönheit kam,
Und über Gemeines ein edler Schimmer.
Aus jeder Tiefe holte mein Leid
Das Beſte, Mohámmed. Nur du wurdeſt ſchlechter.

Mohámmed
(erregt)
Das iſt nicht wahr. Kannſt du denn ermeſſen
Was gut iſt in mir? Ein kläglicher Schmerz,

Wo nichts mehr zu ändern, der ſelbſt ſich nur ſtreichelt,
Der Leben und Tatkraft, das Beſte, erſtickt?
Gibt Mitleid Geſetze, ſchlägt Mitleid die Schlachten,
Verbündet es Völker und führt ſie zum Sieg?
Errettet es Sünder aus Not und Verderben,
Vereint es zwei Stämme zum Frieden nur?
Was hat denn das Gute von denen geleiſtet?
Wo iſt denn ſein Wert? Und was wirkte in mir?
Was hat mir die Kraft und den Hochmut gegeben,
Womit ich dem Trotz das Genick zerbrach?
Nie fühlt' ich ſo ſtark meine innerſten Kräfte
Und Gottes Gnade und Schutz ſo nah
Wie heute bei dir. Was ſo wirkt und entzündet,
Die glühende Mitluſt, Mitleidenſchaft,
Die göttliche Kraft, kann die ſchlecht ſein, Kanſa?

Kanſa
(die den Worten mit ſichtbarer Erregung gefolgt war zu Amr)

Mein Gott iſt ein andrer. Führ mich nach Haus!
(Auf ihren Vater und die Krücken geſtützt ab.)

Amr
(im Abgehen)

Noch Dank und Verzeihung, geprieſenſter Herr!

Mohámmed

Wir ſprechen uns ſpäter.
(Zu Abu Bekr)
Du mußt mich begleiten.
Späh aus, wo ihr Zimmer und wann ſie allein.
Ich muß ſie noch ſprechen.

Abu Bekr
(vorwurfsvoll)

Doch heut' nicht, Mohámmed,
Nach allem, was vorfiel! Laß erſt die Erregung
Sich langſam verlaufen. Noch gärt es im Volk,

Sie ſah'n deine Neigung. Es darf dich kein Schatten
Von Eigenſucht treffen. Sonſt ſagen ſie gleich:
Da ſeht unſern Richter und Gottesgeſandten!
So zahlt er die Weiber mit unſerm Geld
Und dem Geld unſres Todfeinds.

Mohámmed
(auf den Boden ſtampfend)

Das weiß ich. Drum ſollſt du
Zu ihr mich begleiten und alles ſo richten,
Daß niemand es merkt. Du biſt meine Vorſicht,
Du mußt für mich denken in äußeren Dingen,
Das kann ich nicht ſelber. Ich hab' keine Ruhe
Und auch keinen Blick für die Nebenſachen.
Ich kenn' nur die Richtung und weiß, was ich muß.
Ihr dürft mir die Steine am Weg nicht zeigen.
Schafft ſie fort, aber laßt mich im Traume gehn.
Mein Aug' iſt aufs Weite nur eingeſtellt.
Mein Licht iſt der Blitz, meine Brücken der Nebel,
Und im Sturm nur hör' ich die Stimme des Herrn.

Zu ihm, zu ihm! Drum hab' ich nicht Raſt,
Bis der Sturm die Welt in den Angeln faßt
Und zermalmt und zerwürmt,
Und die Berge türmt,
Und dazwiſchen die Feuerglocke ſtürmt,
Und alles wirbelt und praſſelt und ſtöhnt,
Und die Stimme des Rufers ſie überdröhnt.
Dann endet in mir erſt der Drang und der Streit
Und die ungeheure Verlaſſenheit.
Gelobt ſei die Stimme der Ewigkeit!
(In tiefſter Inbrunſt)
Und jetzt, Allmächtiger, höre mein Flehn!
Laß einen Wunſch in Erfüllung gehn!
Die Flamme, die ſelber du wild entfacht,
Durch die du den Stämmen den Frieden gebracht,

Laß ſie lodern und leuchten zu meiner Luſt
Und fülle mit Glut der Geliebten Bruſt.
Und wenn noch Wunder auf Erden geſchehn,
So laß ſie geneſen und auferſtehn
In ihrer einſtigen Gliederpracht
Durch deine göttliche Wundermacht!
Daß als Paradieſesluſtgeſtalt
Sie unter den Krüppeln der Erde wallt!

(Vorhang fällt).

Dritte Szene.

Bei Amr. Kanſas Zimmer. Im Hintergrund Gartentür, durch die Amr und Kanſa kommen. Rechts (vom Zuſchauer) Tür in die andern Zimmer.

Amr

Jetzt laß alles Reden. Die Sache iſt fertig.
Ich kenn' deine Gründe und weiß ſie zu ſchätzen.
Doch wär's ein Verbrechen, den alten Zwiſt
Von neuem zu wecken durch ſolche Bedenken
Und weichlichen Schmerz.

Kanſa

Das Geld war nur Mittel,
Den Streit zu beenden; jetzt, da es geſchehn,
Fragt niemand darnach, ob der Lohn meiner Leiden
Auch wirklich uns zufällt. Es hat doch kein andrer
Davon einen Vorteil.

Amr

Das iſt ja nicht wahr.
Der Reichtum des einen kommt allen zugute
Im nämlichen Stamm. Und da wir ſchon Maliks
Vermögen verlieren, ſo bleibt durch Mohámmeds
Vortreffliches Urteil uns wenigſtens das.

Kanſa

Verwend' es doch wirklich zum Beſten der andern,
Gib ihnen das Geld, ſtatt mit den Gebreſten
Der Tochter zu wuchern! Dann ehrſt du dich ſelber
Und meinen Schmerz.

Amr

Die albernen Reden!
Was hat denn das Geld mit dem Kummer zu tun
Und deinem Verluſt? Es ſoll den Geliebten
Dir doch nicht erſetzen. Der Schmerz bleibt dir heilig.
Nur deine Entſtellung betrifft der Erſatz.
Denn daß du für alles, was ſchwer auf uns laſtet,
Zum mindeſten äußre Erleichterung haſt
Und beſſere Pflege, das iſt doch nur billig.

Kanſa

(ruhig, langſam, ernſt)

Wann haſt du bemerkt, daß ich traurig war
Durch meine Entſtellung? Wann hab' ich geklagt?
Was hab' ich beanſprucht von dir oder andern?

Amr

Du trugſt deine Leiden mit größter Geduld,
Das weiß ich. Doch wenn du aus Rückſicht geſchwiegen,
So ſah ich als Vater dir doch ins Herz.

Kanſa

(wie oben)

O niemals, Vater! Da innen iſt alles
Dir fremd wie die Stimme des Wüſtengeiſts.

Amr

Iſt das deine Liebe?

Kanſa

Kannſt du mich denn lieben,
Du kennſt mich ja nicht?

Amr

Ich weiß, daß du Grund haſt,
Dein Leben zu haſſen. Doch ich, konnt' ich's ändern,
Daß alles ſo kam? Es gab doch auch Zeiten,
Da niemand beglückter durch Götter und Menſchen
Erſchienen als du. Bleibt einem die Jugend,
Bleibt einem die Schönheit? Doch wem die Erinnrung
An beide wie dir? Wer hat noch als Krüppel
Die Macht über Menſchen?

Kanſa

(ernſt und erregt)

Nicht wahr. Über einen.
Und der iſt ein Dämon, der zählt nicht als Menſch.
Ich will dieſe Macht nicht; ich war durch Begierden
Und Haß, die ich weckte, noch niemals beglückt.
Das war keine Schönheit, die alles vergiftet,
Die gaben die Götter mir nicht als Geſchenk.
Und wer ſie genommen, dem dank' ich von Herzen.
Denn jetzt bin ich froher. Nie war es ſo friedlich
In meinem Gemüt, in dem du nur Schlechtes,
Und Niederes ſuchſt. Drum laß mir die Ruhe,
Die mühſam durch Kummer und Leiden erworbne,
Und kauf mir die Schönheit der Seele nicht ab.

Amr

Der Wahnſinn! Die Welt auf den Kopf zu ſtellen!
Sich künſtlich das Leben noch ſchlechter zu machen.
Der Hochmut und Undank, wenn endlich das Glück
Die Arme uns öffnet, ſich trotzig zu ſperren:
„Ich brauch' dich nicht mehr". Gewiß haſt du all
Dieſen Unſinn von Hatim. Sonſt ſiehſt du ja niemand,
Und ſperrſt dich hier ab vor den Menſchen und mir.
Wenn das ſeine Kunſt iſt, dir, ſtatt dich zu heilen,
Den Kopf zu verwirren, um Einfluß zu haben

Und gegen die andern dich aufzuhetzen,
Dann wahrlich —

Kanſa

So blickſt du auch Hatim ins Herz?
Was hat er als Nutzen von all ſeiner Freundſchaft?
Wann hat er gehetzt und berechnet?

Amr

Erſt jetzt.
Was will er? Was geht ihn das Geld an, den Schwärmer?
Er ſoll dich kurieren, das will ich ihm ſagen.
Und wenn er's nicht kann, ſoll er weitergehn.

Kanſa

(erſchrocken)

Das ſagſt du ihm nicht!

Amr

Ich weiß, was ich tue.

Kanſa

Dann geh' ich mit ihm.

Amr

So weit iſt es alſo
Mit euch ſchon gekommen?

Kanſa

Du zwingſt mich dazu.
Ich kann hier nicht bleiben, ſobald von dem Gelde
Ein einziger Dirhem in unſrer Hand,
Und Hatim bleibt auch nicht. Jetzt kannſt du entſcheiden,
Mein Geld oder mich.

(Es klopft an der Gartentür.)

Amr

Das iſt doch —

Kanſa
(erſchrocken)

Da kommt er!
Ich bitte dich, laß mich mit Hatim allein!

Amr

Ich rede mit ihm jetzt.

Kanſa

Dann geh' ich aus Jathrib
So, wie ich da bin.

Amr

Dann ſprech' ich ihn ſpäter,
Den Schurken. Das wär' doch — mein Kind mir zu rauben —
Wer hat zu befehlen hier? Ich oder er?
(Ab nach rechts.)

Kanſa
(verriegelt die Tür hinter Amr und öffnet dann die Gartentür.)

Hatim
(finſter, ohne zu grüßen)

Dein Vater war hier. Was hat es gegeben?
Man hat ſeinen Zorn ſchon von weitem gehört.

Kanſa

Gleich ſag' ich dir alles. Ich muß nur die Schlinge
Entfernen, er ſchmerzt mich. Ich bitte dich, hilf!

Hatim
(knüpft ihr eine Schlinge los, mit der der Fuß hinten unterm Kleid hinaufgebunden iſt. Kanſa legt dann die Krücken weg und bewegt ſich ganz frei.)

Kanſa

Ich hab' ihn gebeten, das Geld nicht zu nehmen.
Da ward er ſo zornig und drohte zuletzt,
An dir ſich zu rächen. Er glaubt, du allein

Wärſt ſchuld an der ganzen Veränd'rung in mir
Und meinem Benehmen.

Hatim

So glauben ſie alle,
Und daß ich als Arzt zu dem ganzen Betrug
Dich angeſtiftet.

Kanſa

(erſchrocken)

Es weiß doch noch niemand?

Hatim

Doch wenn ſie's erfahren. Ein einziger Zufall
Kann alles verraten. Wer glaubt denn noch jetzt
An deinen Beweggrund, nachdem du bezahlt wirſt.

Kanſa

Sie haben mich doch mit zerbrochenen Gliedern
Bewußtlos gefunden. Wer hätte denn damals
An Heilung geglaubt? Du ſelbſt nicht. Nur weil ich
Mein Leben verwünſchte und Heilung und Schönheit,
Genas ich zur Pein.

Hatim

Doch dann kam die Lüge.

Kanſa

Ja. Weil mir mein Leib wie ein Trauergewand
Erſchienen. Das konnt' ich nicht wechſeln, ſolange
Mir hier

(greift an ihr Herz)

alles wund war und ſchwarz und zerſtört.
Geſundheit und Schönheit ſind Farben des Lebens,
Wie ſchillernde Vögel, und ſchreien nach Luſt.
Der Blick meiner Augen ſchon war mir ein Frevel.
Wie hätt' ich, geputzt, in den Todesalleen
Den lockenden Leib als gemütskranke Dirne
Den Blicken der andern zur Schau geſtellt?

Hatim

Wie haſt du dir aber das Ende gedacht?
Es hat doch nicht lange ſo bleiben können?

Kanſa

Ich dachte an nichts, oder fortzugehn,
Das Leben hier war mir ja doch verhaßt,
Und in Jathrib wollt' ich kein neues beginnen.

Hatim

Doch jetzt mit dem Gelde! Was willſt du da tun?

Kanſa

Das, was ich dir ſagte, den Vater verlaſſen,
Dann fällt keine Schuld an dem Gelde auf mich.

Hatim

So? Denkſt du? Das wär' noch das Schlimmſte, zu fliehen,
Dann glaubt man doch ſicher an deinen Betrug.

Kanſa

Was ſoll ich dann machen? Gib du einen Rat!

Hatim

Ja, wenn ich das könnte.
Gleich wie ich dir's ſagte, heut' in der Verſammlung,
Da konnte man langſam ſie vorbereiten,
Daß Hoffnung beſtehe auf baldige Heilung,
Und konnte die Summe danach beſchränken.

Kanſa

Dann hätt' ich Verdacht nur ſtatt Mitleid erregt,
Und nie hätten Malik wir frei bekommen
Und Frieden.

Hatim

Der wird durch dein Täuſchen und Schweigen
Jetzt doch gebrochen, ſobald man's erfährt.

Kanſa

Es darf nicht geſchehen, ſolang noch Gefahr iſt.

Hatim

Es muß geſchehen. Je ſpäter, je ſchwerer.
Es darf von dem Geld nicht ein Dirhem ins Haus.
Dein Vater muß alles vor Abend erfahren.

Kanſa

Dann wird er mich zwingen, zu leben wie früher,
Um wieder nur Zwiſt und Begierden zu wecken
Und mich zu vermählen. Ich will keinen Mann,
Ich habe genug an dem Harem der Toten.

Hatim

Kein Menſch wird dich zwingen. Das laß nur der Zukunft.
Doch um dir das Recht deiner Freiheit zu retten,
Muß rein vor den Menſchen dein Name ſein.
Dann kannſt du ſie zwingen, und Wahrheit wird immer
Die Siegerin bleiben. Jetzt laß mich zu ihm.

(Sie iſt ihm in den Weg getreten; er ſucht ſie von der Türe zu entfernen.)

Kanſa

Du gabſt mir dein feſtes Verſprechen, zu ſchweigen.

Hatim

Wie konnt' ich das ahnen, jetzt wär' es Verrat,
Mein Wort dir zu halten.

(Stellt ſich, als ob er durch die Gartentüre hinaus wolle, Kanſa folgt ihm. Dann eilt er plötzlich zur andern Türe, öffnet ſie ſchnell und geht hinaus.)

Kanſa

(eilt ihm in ihrer Erregung, wie ſie iſt, ohne Krücken, durch das Zimmer zur Türe nach und ergreift dabei ein auf dem Tiſch liegendes Meſſer.)

(Im ſelben Augenblick erſcheinen Mohámmed und Abu Bekr in der Gartentüre, die unverſchloſſen geblieben war, und ſehen Kanſa mit voller Beherrſchung ihrer Glieder durchs Zimmer und zur andern Tür hinauseilen.)

Mohámmed

(wie bei einer Viſion auf Kanſa blickend)

Das Wunder! Gott hat mein Flehen erhört!

(Ende des erſten Aktes.)

Zweiter Akt

Vierte Szene

Ein Platz in Jathrib (Medina).

Haſſan und mehrere Juden treten auf.

Juden
(drängend)

Was is mit der Sauda?

Haſſan
(mit frechem Spitzbart)

Fragt lieber, wer mit ihr is. Das andere verſteht ſich doch von ſelbſt.

Erſter Jude

Mit der Frau von Mohámmed?

Zweiter Jude

Am Ende is es gar der aufgedunſene Mekkaner, der immer mit ihr beiſammen is.

Dritter Jude

Weiß es denn der Mohámmed?

Haſſan

Wahrſcheinlich nicht. Es iſt keiner Prophet in ſeinem eigenen Harem.

Vierter Jude

Aber ſo mach doch keine Worte und red, wenn mir ſind ganz weg von der Naichkeit.

Haſſan

(zieht ein Pergamentblatt heraus)

Hier ſteht alles. Nicht mehr und nicht weniger ſoll die Welt erfahren und in keiner anderen Form.

Die Juden

E' Gedicht! — Bravo! — Zeich her! — Laß leſen! —

Erſter Jude

(Naila; ins Blatt ſehend)

Was ſoll denn heißen „Leibriz?" Das iſt doch gar kein Wort.

Haſſan

Wo? Unſinn. Das heißt doch Liebreiz.

Zweiter Jude

Naila, du biſt e freches Aas.

Dritter Jude

Mach keine Witze jetz. Les, bevor e Moslim kommt.

Haſſan

(lieſt)

Ihr Gläubigen, hört vom jüngſten Gericht,
Von der Sauda und vom Mohámmed.
Wer fünfmal nicht dieſe Sure ſpricht,
Der iſt auf ewig verdammet.
Wir gehen alle auf ſündigen Wegen,
Drum gib uns, Prophet, deinen windigen Segen
Und der großen Saú-
da, der Gattin dazu,
Mit ſamt ihrem Bu-
ſenfreund Mati!

(Die Juden wiederholen die ganze Strophe, zum Teil ſie ableſend, um ſie auswendig zu lernen.)

Haſſan
(lieſt)

Viel Wege führen zum Paradeis,
Wie Faſten und Gottvertrauen.
Doch der ſchönſte, von dem man's am ſicherſten weiß,
Das iſt der Weg durch die Frauen.
Drum nahm ſich Mohámmed ſchon dreißig und mehr,
Und andere nehmen ſie hinterher
Und beten dazu:
O große Saú-
da erbarme dich u—
u—unſer!

(Bei der Wiederholung ſagen die Juden ſtatt „dreißig" „vierzig".)

Haſſan
(will weiterleſen)

Der Liebreiz . . .

Erſter Jude

Da kommt er ja! Gott!

Zweiter, vierter Jude und Haſſan

Der Mati.

Dritter Jude
(ſchadenfroh und furchtſam)

Und der Omar. Und der Ali hat'n gefaßt. Das gibt e ſcheene Geſchicht'.

Vierter Jude

Da gehn mer. Sonſt kriegen mer auch noch Schläg.

(Sehn ſich den Vorgang von der Entfernung an.)

Ali
(hat den Mati mit der Linken gefaßt und bedroht ihn mit dem Schwerte.)

Erbärmlicher Hund! Wenn du nicht noch mit einer Lüge abfahren willſt, ſo bekenn wenigſtens, was die ganze Stadt dir nachſagt und dem ſchamloſen Weibe!

Mati

(zitternd und bebend herauswürgend)

Es ist nicht wahr. Ich bin unschuldig und die Sauda auch. Es ist ja gar nicht möglich.

Ali

Was ist nicht möglich, Lügner?

Mati

Daß ich ihr Geliebter bin. Wir sind nur gute Freunde und Landsleute.

Ali

Das kann jeder sagen.

Mati

Ich kann's aber beweisen.

Ali

So tu's auf der Stelle.

Mati

Das geht doch nicht auf offener Straße.

Ali

(läßt ihn überrascht los)

Wa—as?

Mati

Komme mit mir, dann wirst du mir's glauben.

(Beide ab.)

Omar mit Hassan

(ebenso wie Ali mit Mati)

Nicht lebend sollst du ihm mehr unter die Augen kommen, hat Mohámmed gesagt.

Hassan

Das wäre sehr schad. Denn dann verliert er den tötlichsten Pfeil aus seinem Köcher, den ihm zehn Helden wie du nicht ersetzen können.

Omar

Was? Du trächtiger Unflat mit deinen Versgeschwüren. Du nennst dich einen Pfeil, du Mistgabel, du Zahnstocher, du Floh. Wer hat denn das Spottgedicht gemacht auf den Propheten?

Hassan

Welches? Das kannst du ja gar nicht wissen.

Omar

Das auf den hergelaufenen Fremden.

Hassan

Ach das. Wer wird denn eine so alte Geschichte aufwärmen? Seitdem hab' ich wenigstens sechs Dutzend Stinkzeiler auf die Feinde Mohámmeds gemacht.

Omar

Was, du?

Hassan

Besonders einen gegen seine Todfeinde, die ihn aus Mekka vertrieben haben. Den mußt du lesen, Omar. Da trifft jeder Versfuß einen Koreischiten ins Gesäß. (Macht die Bewegung.) Wenn sie das erfahren, bringen sie mich um.

Omar

Wo hast du denn das Gedicht?

Hassan

Zu Hause. (Langt in die Tasche.) Aber hier hab' ich was anders, damit du siehst, daß ich kein Freund von den Halunken dort bin. Der Naila hat heut' ein Spottgedicht gemacht auf die Sauda.

Omar

Ist das nicht der freche Jude, dem Mohámmed den Tod geschworen hat?

Haſſan

Ja, das Aas, der immer die Worte umdreht. Da lies. Er hat mir's gegeben, damit ich's verbreiten ſoll. Es iſt das einzige Exemplar.

Omar

(lieſt)

Das iſt ja ſchändlich.

Haſſan

Aber gut, was? So eine Kanaille! Schad' um das Talent! Da! (Nimmt ihm das Gedicht ab und zerreißt es.) Wenn du den Mohámmed wiederſiehſt, dann ſag' ihm, er ſoll beſſer auf ſeinen Vorteil ſchauen. Aber den andern nichts ſagen, ſonſt vertrauen ſie mir nichts mehr an. Dein Wort?

Omar

Gut. Und das andere Gedicht krieg' ich morgen?

(Ali kommt mit Mati zurück.)

Omar

(ihm zurufend)

Da haben wir den falſchen erwiſcht. Der Mann iſt ja unſchuldig.

Ali

(erſtaunt)

Der deine auch?

Omar

Er hat die beſte Abſicht gehabt.

Ali

Der meine hat auch die beſte Abſicht auf Sauda gehabt und iſt trotzdem unſchuldig.

(Flüſtert ihm etwas zu.)

Omar

(heiter)

Das ändert die Sache. Wer hätte das geglaubt? (Zu den Juden) Hört, ihr Leute. Kommt nur näher, es geſchieht euch nichts!

Der Mann da iſt unſchuldig, ſo wahr ich Omar heiße. Es fehlt ihm an der wichtigſten Vorausſetzung zu dem Verbrechen, deſſen ihr ihn beſchuldigt.

Die Juden

(erſtaunt)

Was? Der Mati?

Ali

Er hat nur den Schein erweckt. Er kann gar nichts anderes mehr erwecken als den Schein.

Haſſan

(zu ihnen)

Schad' um mein Gedicht. Da mach' ich ein anderes.

Ali

Ihr könnt' keinen beſſeren Umgang für eure Frauen finden. Seht nur nach, ob ihr alle ſo vorſichtig darin wart wie Mohámmed.

(Auflauf. Erregte Menſchengruppen, Anhänger Mohámmeds, Heiden, Chriſten, Juden kommen herbei nnd umringen Abdallah mit ſeinen zwei gefangenen Mekkanern.)

Omar

Was iſt denn dort los? Sieh hin! Dieſe Leute!
Und alle erregt, wie ich nie ſie geſehn!

Chatmiten

Die Gefangenen frei!

Abdallah

(durch ſeine Leute unterſtützt)

Aus dem Weg! Wer ſie anrührt, —

Saiditen

Das iſt ein Verbrechen, das dulden wir nicht.

Gläubige

Wir auch nicht, obgleich wir Mohámmeds Genoſſen.

Omar
(zu Ali)
Das dacht' ich mir, daß es so kommen wird.

Abdallah
So holt den Mohámmed und sagt es ihm selber.
Ich habe kein Recht, sie euch freizugeben,
Ich habe Mohámmeds Gebot nur erfüllt.

Ein ehrwürdiger alter Heide
Dann schäm' dich. Das kann euer Allah nicht wollen.
Der Radschab ist heilig nach uraltem Brauch
Und wer ihn verletzt ist vor Göttern und Menschen
Ein Frevler.

Ein Jude
E Frevler! Der Alte hat recht.
Wer is da noch sicher, was for e Geschäftsmann,
Wenn Treue und Glauben for nix mer gilt?

Erster Jude
(von vorhin)
Da nemm' ich mer gleich, was ich brauch', vom Mochannas
Und hau' ihm eins über am hellichten Tag.

Der alte Heide
(zu ihnen)
Das habt ihr von euerer Glaubensgemeinschaft
Mit diesem Propheten.

Ein vornehmer alter Jude
(ohne jüdischen Akzent)
Von der spricht nur er,
Weil wir die wirkliche Schrift besitzen
Und Jehova, den ewigen, einzigen Gott.
Wir wollen von seiner Entstellung nichts wissen.
Und seinem falschen Prophetentum.
(Mohámmed tritt auf, hinter ihm Osman.)

Mohámmed

Wer ſpricht da vom falſchen Propheten?

Die Menge

(ſich zurufend)

Mohámmed!

Mohámmed

Was ſoll dieſer Aufruhr?

Abdallah

Sie klagen mich an,
Im heiligen Monat gekämpft zu haben,
Und wollen die beiden Mekkaner befrein.

Mohámmed

(ſtreng zu Abdallah)

Was ſagſt du zu deiner Verteidigung?

Abdallah

(äußerſt betroffen)

Fragſt du? Du gabſt mir doch ſelber den Auftrag.

Mohámmed

(aufgebracht)

Ich gab dir den Auftrag, im Radſchab zu kämpfen?

Abdallah

Was hieß denn das anders?

Mohámmed

Du lügſt! (Zu Osman) Du biſt Zeuge,
Nie hab' ich ein Wort mit Abdallah geſprochen.
Ein Schreiben nur gab ich im vorigen Monat
Dem Osman für ihn, da ich heimlich erfuhr,
Es ſei eine Karawane im Anzug.
Drum ſandt' ich Abdallah ſofort auf den Weg . . .

Abdallah

Und gabst mir den strengsten Befehl, ohne Beute
Nicht heimzukehren.

Mohámmed

Den gab ich. Ich konnte
Doch Stunde und Ort nicht im voraus berechnen,
Wann eine der Truppen die andere traf.
Drum schrieb ich ihm deutlich und gab den Befehl,
Er solle im heiligen Monat nicht kämpfen.
(Große Bewegung. Zu Abdallah)
So wahr ich Mohámmed, schrieb ich dir das?

Abdallah

Du schriebst es, doch . . .

Mohámmed

(schneidet ihm das Wort ab)
Hört ihr's? Da sagt er es selber.
Abdallah ist schuldig, und mich klagt ihr an.

Gläubige

Er hat uns belogen. — Mohámmed ist schuldlos.
Wir taten ihm unrecht. — Da hört ihr's!

Osman

(heimlich zu Omar und Ali)
Unglaublich
Aus so einer Schlinge sich noch zu befrein
Und die andern zu fangen.

Omar

Das kann nur Mohámmed.

Abdallah

Nein. Mich laßt jetzt reden. Mohámmed ist schuldig.
Ich war nur sein Werkzeug und war nicht so schlau,
Die List zu durchschauen. Nur das war mein Unrecht.

Mohámmed
(zu ihm; leis)
Sei ſtill, wenn dein Leben dir lieb iſt! (laut) Du Schurke!
(leis)
Was gilt deine Ehre, wenn meine im Spiel
Und die deines Gottes? (laut) Bekenne dein Unrecht!
(leis)
Dann helf' ich dir.

Der alte Heide
Jeder iſt ſchuldig von beiden.

Der alte Jude
Nein, nur der Mohámmed. Der hat ihn gefangen.

Die vier Juden
(von früher; zuſammen)
Er hat 'n gefangen. Er hat 'n gefangen.

Heiden
(um den alten Heiden herum)
Da ſind unſre Götter doch beſſer!

Mohámmed
(zu Abdallah)
Sag ſelber
Wer ſchuld iſt.

Abdallah
Ich bin es.

Mohámmed
Da hört ihr's.

Gläubige
(zu den Gegnern)
Da hört ihr's!

Mohámmed

Um jeglichen Zweifel daran euch zu nehmen,
Erklär' ich die beiden Mekkaner für frei
Mitſamt ihrer Habe.

(Zuſtimmung bei der Menge.)

Einer der Juden

Das is ſeine Pflicht nur.

Mohámmed

Und ſo iſt jedes Vergehen getilgt.

Einer der beiden gefangenen Mekkaner

Was, jedes Vergehen? Und unſer Gefährte
Der bei dem verrätriſchen Überfall
Getötet ward?

(Bewegung.)

Der andere Mekkaner

Nicht getötet, ermordet.
Nur einer entkam, um den Brüdern in Mekka
Die Schandtat zu melden.

Mohámmed

So meldet jetzt ihr,
Daß jeder Mekkaner am jüngſten Gerichte
Vor Gott auf der Stirne ein Schandmal trägt,
Und daß es ein ſiebenmal kleinerer Frevel,
Den Radſchab zu brechen, als Gottes Gebot
Und ſeine Erwählten ins Elend zu treiben.
Drum wen ich erblicke von eueren Brüdern
Und meinen, wer immer Koréiſch ſich nennt,
Den ſchick' ich zur Hölle mit eigenen Händen
Und frag' nicht, ob Radſchab und Rhamadan,
Um ein gottgefälliges Werk zu vollbringen.
Das ſagt Abu Lahab und Harith und Walid
Und Abu Dſchachl und Abu Soffjan.

Omar

Das gleiche von mir.

Ali und Osman
(zuſammen)
Und von mir.

Andere Gläubige

Von uns allen.

Erſter Mekkaner

Ich ſag's. Doch ſie werden die Drohung nicht fürchten,
Du haſt uns zu oft ſchon in Mekka gedroht.
Nun wär' es bald Zeit, einmal Ernſt zu machen.

Die Heiden um den Alten herum

Das finden wir auch.

Die vier Juden

Und wir auch.

Unzufriedene Saiditen und Chatmiten
(von vorhin)
Und wir alle.

Der alte Heide
(ernſt)

Die ewigen Märchen von Himmel und Hölle
Verfangen nicht mehr bei Erwachſnen, wie wir.

Der alte Jude
(ebenſo)

Und wenn du erklärſt, daß die Lehre des Moſes
Und deine die gleiche, daß beide durch Gott
Euch offenbart wurden, wie kommen dann alle
Die Widerſprüche in unſern zwei Büchern?

Mohámmed

Weil ihr die lautere Quelle gefälſcht
Und Gott den Korán mir, die ewige Wahrheit
Durch Gabriel wieder vom Himmel geſandt.

Der alte Jude

Doch wie erklärſt du die Widerſprüche
In deinem eigenen göttlichen Buch?
Wie machſt du Maria zur Schweſter des Moſes
Und weißt nicht, daß Iſaak des Abraham Sohn?

(Die Juden lachen dreckig und meckern.)

Mohámmed

Das war keine göttliche Offenbarung.
Beweiſe mir dort einen Widerſpruch.

Der zweite Mekkaner

(zum alten Juden)

Laß mich ihn beweiſen. Ich hab' noch ein friſchers
Gedächtnis als du. Hat einſt nicht in Mekka
Dein Engel vom jüngſten Tage erzählt,
Er währte gleich einem Jahrtauſend auf Erden?
Und ſpäter hat er die Dauer vergeſſen
Und 50 Jahrtauſende draus gemacht.

Mohámmed

Ihr Buchſtabenfeilſcher! Iſt beides kein Gleichnis
Nur für eine andre unfaßbare Zeit?

Der erſte Mekkaner

Unfaßbar wie all deine Reden und Wunder,
Von denen kein einziges je ſich erfüllt.

Der alte Jude

Von Wundern hat er bei euch geſprochen?

Der Wortwitzjude Naila

Is alles nicht wunderlich, was er ſagt?

Mohámmed
(zu den Mekkanern)

Nie ſprach ich von Wundern. Nur ihr habt beſtändig
Die läppiſchſten Dinge von Gott verlangt,
Er ſoll einen Berg in ein Schiff verwandeln
Und eure Kamele in echtes Gold,
Und auf einer Leiter vom Himmel ſteigen,
Als braucht' er Treppen und Leitern dazu,
Der Himmel und Erde und Menſchen geſchaffen,
Und jede Krume mit Wundern erfüllt.

Der alte Jude

So gib uns ein andres vernünftiges Zeichen
Von göttlicher Kraft, und wir glauben dir.

Der alte Jude

Auch Moſes, Elias und andre Propheten
Verrichteten Wunder.

Mohámmed

Was war ihr Gewinn?
Ward einer der Frevler aus Ad und aus Thamud,
Ward Pharao, Haman durch Wunder bekehrt?
Gott gab euch die Schrift. Das iſt Wahrheit und Wunder
Genug. Ein andres hat Gott nicht nötig.

Der Wortwitzjude

Doch du haſt es nötig.

Ali
(gibt ihm einen Stoß, daß er hintenüberfällt)

Du feiger Verrecker!
Da kriechſt du heraus aus dem lauſigen Filz
Bei der Treibjagd, ſonſt fliehſt du vor jedem Haſen.

Der alte Jude
(zu Ali und den Mohammedanern)
Sind das eure Wunder und eure Beweiſe?
(Die andern Juden rufen Beifall.)

Zweiter Jude
Getroffen, Sunneina. So ſchlagen die Juden.

Juden und Heiden
Sind das eure Wunder?

Der alte Heide und ſeine Leute
Sunneina hat recht.

Dritter Jude
(hilft Naila)
Komm, Naila! Ich helf' der.

Naila
(bleibt liegen)
Ich wart' auf Mohammed.
Wer weiß, vielleicht läßt er mich auferſtehn.
(Gelächter.)

Vierter Jude
Jetzt macht er ja ernſt mit dem Gottesgerichte.
Jetzt werd er gefährlich. Komm, gehn mer nach Haus.

Juden, Chriſten, Heiden und Gläubige
Ja, gehn wir nach Hauſe!

Chriſten
(im Fortgehen zu Mohammed und ſeinen Leuten)
Ihr traurigen Helden.
So ſtecht ſie doch nieder und wehrt euch bei Tag,
Statt nachts unſere ſchlafenden Frauen zu morden.
Ihr Blut über euch! — Gott räche die Aſſma! —

Ein alter Chriſt

Nein, Gott iſt barmherzig. Gelobt ſei ſein Name:
Gott Vater, Gott Sohn und Gott heiliger Geiſt.

(Alle ab. Die Gläubigen langſamer und geſenkten Kopfes, nur Mohámmed, Omar, Ali, Osman bleiben wie gelähmt ſtehen.)

Ali

(zuerſt in jugendlicher Wut das Schweigen brechend)

Verfluchtes Geſindel!

Omar

(zu ihm)

Das war deine Hitze.
Sie auch noch zu reizen, wenn alles ſchon gärt.

Ali

Wer kann ſich da halten!

Osman

Wir alle, wenn Klugheit
Und Staatskunſt es fordern.

Ali

Wo blieb denn die deine
Zwei Wochen zuvor? Haſt du dem Abdallah
Den Brief nicht gegeben? Der Raubzug nach Jemen
Hat alle empört.

Osman

Das war ſchon vorüber.

Omar

Doch hat er die Schurken aus Mekka gebracht.

Mohámmed

(der bis dahin grübelnd dageſtanden, jähzornig auffahrend)

Jetzt ſchweigt einmal endlich! Was nützt das Geſchwätz?
Sinnt lieber auf Rache. Kein andrer Gedanke
Hat mehr in mir Raum.

Omar

An wem denn uns rächen?
Auf wen iſt in Jathrib noch ſichrer Verlaß?

Mohámmed

Auf wen in der Welt denn? Auf keinen als Allah.
Dreieinig! Zwei Götter betrügen ſich ſchon,
Und die Menſchen ſind toll wie die Tiere im Feuer,
Und wer ſie berechnet, der größte Narr.
Wozu ſich verteidigen? Wollen ſie Gründe
Und Wahrheit hören? Das ärgert ſie nur.
Mach lieber den blödeſten Witz auf dich ſelber,
Dann glauben ſie an dein Prophetentum.

Omar

Das ſind nur die Juden mit ihrem Gewitzel.
Die haben die anderen angeſteckt
Und verhetzt. Wie ich kam, gab das Miſtvieh, der Naila,
Gerade den andern das frechſte Gedicht
Zur Verbreitung. Doch Haſſan zerriß es in Fetzen.

Mohámmed

Der Bube? Der ſelber mich ſtets verhöhnt?

Omar

Wir taten ihm unrecht. Er hält nur die andern
Zum beſten und wirkt im geheimen für uns.

Mohámmed

Dann ſind es die Juden allein, dieſe Schächer!
So ſchändlicher Undank ward nie gehört.
Wem bin ich wie ihnen entgegengekommen?
Jeruſalem ſetzt' ich als heiliges Ziel
Und Richtung beim Beten, ich ließ ihre Feier

Des Sabbat beſtehen, ich teilte ſogar
Ihr Faſten mit ihnen und brach mit den Chriſten
Um ihretwillen. Doch ſie wollten alles
In ihrer Gewinnſucht. Jetzt ſollen ſie ſehen,
Was ihnen Mohámmed noch geben wird.

Abu Bekr

(tritt auf)

Soeben erfuhr ich, was vorgefallen.

Mohámmed

(freudig erregt)

Geprieſen ſei Gott, daß du kommſt, Abu Bekr.

(Zu den andern)

Ich bitt' euch, verlaßt mich für kurze Zeit —
Familiengeſchichten — ich dank' euch, ihr Freunde.

(Schüttelt ihnen die Hände.)

(Omar, Ali, Osman ab.)

Mohámmed

(haſtig)

Was bringſt du von Kanſa? Wie göttlicher Zuſpruch
Erfüllt mich dies Wort in dem Augenblick —

Abu Bekr

Noch alles wie geſtern.

Mohammed

Ihr Weſen, ihr Ausdruck,
Hat nichts ſich verändert, ſeitdem du ſie ſahſt,
In all dieſen Tagen?

Abu Bekr

Nur finſtrer vielleicht
Und müder ſchleppt ſie ſich fort an den Krücken,
Als hätte ſie niemals ſich frei bewegt.

Mohámmed

So hat sie vielleicht in der ersten Erregung
Die plötzliche Kraft, die ihr Gott verliehn,
Mißbraucht, überschätzt. So erklärt sich der Rückfall.

Abu Bekr

Doch, wenn ihre Kraft eine göttliche war,
Wie kann sie erlahmen?

Mohámmed

Wenn menschliche Torheit
Ihr Maß überschreitet? Der Glaube an sie
Braucht nur zu erlahmen. Hat nie ein Gebet
Das Gemüt dir gestärkt und entflammt deine Seele —
Und plötzlich dann fielst du nur tiefer zurück
In Schwachheit und Sünde? Und da war die Wirkung
Der Kraft dir bewußt und der Grund deiner Schwäche.
Doch Kansa hat keines von beiden gekannt,
Nur unerklärliche, dunkle Gewalten,
Die mehr sie mit Schreck als Vertrauen erfüllt.
So brach sie dann hoffnungsloser zusammen,
So jäh — wie die göttliche Kraft in mir.

Abu Bekr

Doch wenn dein Gebet solches Wunder bewirkte,
Was hast du die Kraft nicht von neuem erprobt?

Mohámmed

Sie hat mich verlassen. Ich fühlte es deutlich,
Nie war meine Seele von Gott so berauscht,
So durchtränkt und entzündet, so göttlich gesammelt,
Als wie ich um Kansas Genesung gefleht.
Die Stunden sind selten wie himmlische Gnaden,
Es schöpft unser Wesen aus fremdem Gefäß,
Es hebt uns vom Boden, es flimmern die Welten
Wie Augen, wenn sie ein Faustschlag trifft.

Wir ſtarren, unfaßbarer Dinge gewärtig —
Da löſt ſich die Spannung, zermürbt ſich die Kraft,
Und in tauſend Wünſche zerfällt unſer Wille.
Der Pfeil iſt entſendet, der Bogen iſt ſchlaff,
Der Leib nur erzittert erſchöpft und die Seele.

Abu Bekr

Kein Zweifel, es gibt eine ſeltſame Spannkraft
In großen Momenten, wo alles in uns
Sich ſteigert und neue Verbindungen eingeht
Mit Gott und den Menſchen. Wie oft, wenn dir plötzlich
Ein außergewöhnliches Werk gelang,
Wie neulich der Frieden der Saida und Chatma,
Ergriff mich ein gleiches Erſtaunen wie dich
Beim Anblick der Kanſa.

Mohámmed

Und doch kamſt du damals
Mit Zweifel und Einwand und hielteſt mich ab,
Sofort ſie zu ſprechen. Wer weiß, ob die Kunde,
Der Eindruck des tiefen Zuſammenhangs
Nicht doppelte Kraft ihr verliehen hätte,
Vielleicht ſogar Heilung.

Abu Bekr

Das hätte er nie.
Du hätteſt nur jeglichen Einfluß verloren,
Nachdem du vorher ihr Gefühl ſchon verletzt
Durch das Geld und die ſtürmiſche Liebeswerbung.
Drum bat ich dich dringend, dem zarten Gemüt,
Dem aufgewühlten, erſt Ruhe zu gönnen,
Eh wieder ein Eindruck von ſolcher Gewalt,
Und wär' es ein freudiger, ſie beſtürme.
Ja, wär' ſie noch gläubig — doch rief ſie nicht laut,
Ihr Gott ſei ein andrer. Wie ſoll ſie da glauben,
Du hätteſt durch Kraft des Gebets ſie geheilt?

Ein liſtiger Vorwand nur wär's ihr erſchienen,
Ihr näher zu treten. Und wäre dein Schritt
Erfolglos geweſen, ſo hätten die Spötter
Behauptet, du wollteſt auch noch als Prophet
Die heimlichen Rechte des Arztes genießen.
So hätt' es geheißen. Drum riet ich dir ab.
Und war es nicht beſſer, mit Vorſicht und Prüfung
Als Unbeteiligte zuzuſehn,
Als plump in die myſtiſchen Fäden zu greifen?

Mohámmed

Bei Gott, es war beſſer. Ich danke dir.

Abu Bekr

Du haſt ja noch Zeit, deinen Einfluß zu üben,
Und beſſer als früher; du ſagteſt doch erſt,
Daß Kanſa mit ſtärkendem Mut dich entflamme.

Mohámmed

Das tut ſie, wie damals beim Friedensgericht.
In ſchwerſter Bedrängnis hat Gott ſie geſendet,
Durch ſie meinen Glauben zu ſtärken und ihr
Die Stärke zu geben durch meinen Glauben.
Geläutert durch Gott kehrt die heidniſche Macht
Der Liebe, die Leid und Verderben geſtiftet,
Als Segens- und Heilkraft zur Quelle zurück,
Und Kanſa als Gläubige zu ihrem Schöpfer.
Es drängt mich zu ihr, in die Seele zu leuchten,
Und find' ich zu meiner darin eine Spur,
Dann tret' ich die Zweifler und Spötter nieder.
Sie gab mir die Kraft, ich geb' ſie ihr wieder.

(Beide ab.)

(Vorhang fällt.)

Fünfte Szene

Kanſas Zimmer.

Hatim

(legt Kanſa auf den entblößten linken Arm Wundbalſam auf. Sie bewegt ſich ohne Krücken.)

Es ſchmerzt nur im Anfang. Gleich iſt es vorüber.
Ein bißchen Geduld noch. Jetzt den Verband.

(Verbindet den Arm.)

In wenigen Tagen ſchon wird es geheilt ſein.
Sag, wenn er zu feſt iſt.

(Kanſa ſchüttelt den Kopf.)

Wie tapfer du biſt!

Kanſa

(ruhig, bitter)

Sag lieber, wie töricht!

Hatim

Dich ſo zu verletzen?

Kanſa

Nein, daß ich die Stelle daneben nicht traf.

Hatim

So etwas zu ſagen, der Frevel!

Kanſa

An wem denn?
Für wen ſoll ich leben? Dem Vater ſogar,
Dem einzigen Menſchen, der noch in Betracht kommt,
Selbſt dem bin ich fremd.

Hatim

(zärtlich und innig)

Steht niemand dir näher,
Kein Menſch, der dich liebt, der dir mehr iſt als er?

Kanſa
(betroffen, zurückweichend)

Mich liebt . . .? Der mir mehr . . .?

Hatim
(leidenſchaftlich ſich nähernd)

Dem du mehr biſt als alle,
Der nur für dich lebt und mit Freuden ſein Leben
Dir gäbe, um deines zu retten —

Kanſa
(erſchrocken)

Du meinſt . . .?

Hatim
(in leidenſchaftlicher Hingebung)

Du weißt es —

Kanſa
(kalt)

Der nur um den Preis dieſer Wunde
Den einzigen Wunſch mir erfüllte und ſchwieg.

Hatim

Wie konnt' ich denn ahnen? Ich wollte dein Beſtes —
Du wirſt es noch ſehen — jetzt ſchwör' ich dir ja,
Daß ich ſchweige, nur gib mir das feſte Verſprechen,
Dein Leben zu ſchonen — ſonſt töt' ich mich ſelbſt.

Kanſa
(tiefernſt und bitter)

Das war deine Freundſchaft?

Hatim

Was war es denn anders?
Seit Monaten war ich wie keiner beſorgt
Um dein Leben, dein Leiden und deine Geneſung,
Und jetzt ſoll dies Leben mir wertlos ſein?

Kanſa

Nie haſt du wie heute zu mir geſprochen.

Hatim

Nie haſt du ſo ſchreckliche Dinge geſagt
Wie vorhin. Da konnt' ich mich nicht mehr halten.
Die furchtbare Ruhe, mit der du bereut,
Daß das Meſſer am Herzen dir abgeglitten,
War ärger noch als die verzweifelte Tat
In der Angſt.

Kanſa

Und da glaubſt du durch ſolches Geſtändnis
Mich beſſer zu ſchützen, mich feſter an dich
Und das Leben zu ketten? Ja bin ich denn dir
Noch fremder als allen? Du haſt in der Not
Geſehn und erfahren, was andern verborgen,
Du kennſt jede wunde Stelle an mir,
Und dennoch — o Hatim!

Hatim

(beſtürzt)

Was iſt denn geſchehn?
Der Schrei meines Herzens in Angſt um dein Leben
War doch kein Verbrechen?

Kanſa

(wild auffahrend)

Ja und ein Verrat.
Du logſt mir von Mitleid und ſelbſtloſer Hilfe,
Ich glaubte dein Herz wie das Meſſer ſo kalt,
Mit dem du als Arzt mir die Wunden geſchnitten.
Wie hätt' ich ſonſt Seele und Leib dir enthüllt?

Hatim

Wie konnt' ich es hindern? Ich wußte ja ſelbſt nicht,
Wie ſehr ich dich liebte. Mein eigenes Herz
Belog mich am Anfang. Erſt bei dem Gedanken

An deinen Verluſt in der Stunde der Angſt
Erkannt' ich die Wahrheit.

Kanſa

Dann mußteſt du ſchweigen.

Hatim

Ich ſchwieg ja noch immer und kämpfte bis heut',
Bis die kalte Verzweiflung in deinen Worten
Und der Hohn von deiner Verlaſſenheit
Die Zunge mir löſte. Da ſchrie ich's heraus:
Du biſt nicht allein. War's mehr, was ich ſagte?

Kanſa

Es brauchte nicht mehr. Es nahm mir das letzte.

Amr

(an die Tür klopfend)

Ich muß etwas ſagen. Ich bitte, mach auf!

Kanſa

(hinausrufend)

Es geht nicht. Ich werde gerade verbunden.
Ich bitte, komm ſpäter.

(Nimmt die Krücken.)

Amr

(durch die Tür)

Mohámmed läßt ſagen,
Er möchte dich ſprechen. Er hat Abu Bekr
Geſchickt mit dem Geld.

(Hatim und Kanſa zucken zuſammen.)

Er ſelbſt wird in wenig
Minuten ihm folgen. Mach ſchnell! Es betrifft
Eine wichtige Sache und dich nur allein. —
Verſtehſt du mich — Kanſa?

Hatim
(zu Kanſa)
Sag, daß du zu müd biſt!

Kanſa
(zu Amr)
Gewiß. Ich verſtand es.

Amr
Dann mach dich bereit.

Hatim
Was kann er ſo dringend dir ſagen wollen?
Und dir nur allein? Was bedeutet das?

Kanſa
Wie kann ich es wiſſen? Ich ſah ihn ſeit damals
Nicht wieder.

Hatim
Du darfſt ihn auch nie mehr ſehn.

Kanſa
(ſtolz)
Wer ſagt das?

Hatim
Ich bitte dich —

Kanſa
Geh jetzt zum Vater.
Ich ſage dir ſpäter, was er gewollt.

Hatim
Er will dich verführen, der Menſchenfänger.
Er kommt in der Maske des göttlichen Werks.

Kanſa
Ein jeder hat eine andere Maske.

Hatim

So ſchändlich iſt keine.

Kanſa

Er ſagte mir offen
Beim erſten Begegnen, was er gedacht.

Hatim

Doch heimlich ſendet er Abu Bekr
Dann her um zu ſpähen, der ehrliche Mann!
Seit voriger Woche ſeh' ich den Marder
Das Haus umſchleichen.

Kanſa

Ich fürchte mich nicht,
Nicht hier und nicht draußen. Ich bitte dich, geh,
Ich höre ihn kommen.

Hatim

Der Gott des Gewiſſens,
Des Lichts und der Wahrheit beſchütze dich!
(Ab durch die äußere Tür.)
(Kanſa als Leidende.)

Mohámmed
(durch die Tür rechts, würdig, traurig)

Friede!

Kanſa

Was ſuchſt du in meinem Zimmer?

Mohámmed

Die Spur meines Gottes.

Kanſa

Ich kenn' ihn nicht,
Doch gilt mir in dieſem Mädchengemache
Sein Gaſtrecht heilig. Drum ſchmäh ihn nicht!

Mohámmed

Ich komm', ihn zu ehren.

Kanſa
(kalt, ſcharf)

Durch mich?

Mohámmed

Ich erblickt' ihn
An dieſer Stelle zum letztenmal
Seitdem iſt er fort und hat mich verlaſſen.

Kanſa

Du haſt dieſes Zimmer ja nie geſehn.

Mohámmed

Doch, als du nicht da warſt.

Kanſa

So trieb dich dein Dämon,
Mein Unglück im eignen ſchützenden Dach
Noch aufzuſtören, nachdem du vergebens
Auf offenem Platz es bedrängt und verletzt?

Mohámmed

Ich war wie im Rauſche. Heut' bin ich ein andrer.
Dort floß mein ſchäumender Lebenskelch
Unfaßbar über ins göttliche Weſen,
Entwurzeln wollt' ich aus heidniſchem Erdreich
Die junge Zypreſſe. Heut' leg' ich das Ohr
Mit klopfendem Herzen an ihre Rinde
Und lauſche dem quellenden Lebensſaft,
Der tief aus verlorenen Wurzeln einſtrömt,
Und das Göttliche ſcheint mir die Lebenskraft.

Kanſa

Ich kenn' dich nicht wieder. Dein Wort wie dein Weſen
Umgibt ein Geheimnis.

Mohámmed
(geheimnisvoll forſchend)

Auch über dir
Und über dem Raum liegt ein tiefes Geheimnis.

Kanſa
(erſchrocken)

Was meinſt du damit?

Mohámmed

Du erſchrickſt, daß ein andrer
Es weiß.

Kanſa

Was weißt du?

Mohámmed
(immer beängſtigender)

Und wenn ich dir ſage,
Wodurch ich die Kenntnis und Macht bekam —

Kanſa
(immer erſchrockener)

Du willſt ſie mißbrauchen. Du haſt mich belauſcht
Mit Abu Bekr —

Mohámmed

Es war nicht mein Wille.

Kanſa
(voll Verachtung)

Seit voriger Woche umſchleicht ihr das Haus.

Mohámmed

Doch damals war es ein Zufall, ich ſchwör' es.
Was ſollt' ich belauſchen, wie konnt' ich denn wiſſen,
Daß Gott dieſes Wunder an dir vollbringt?

Kanſa
(äußerſt erſtaunt)

Ein Wunder?

Mohámmed

Was war es denn dir? Nur ein Zufall,
Ein Rätſel, ein Traum? Darum fielſt du zurück
In die Nacht deines Siechtums. Du kannteſt den Quell nicht,
Aus dem dieſe göttliche Gnade floß.

Kanſa

(mühſam Mohámmeds Gedankengang ergründend)

Der Quell — welcher Gnade? Mein Rückfall ins Siechtum? —
So glaubſt du — wie käme dein Gott dazu,
Dies Wunder zu wirken?

Mohámmed

Mein Gott iſt auch deiner.
Es gibt keinen andern. Er wirkt, wo die Kraft
Des Willens und Glaubens ſo mächtig ihn anruft
Wie ich ſeine Hilfe, nachdem ich dich ſah.
Nie wußt ich bis damals, was wirklicher Glaube,
Erbarmen, Zerknirſchung und heißes Gebet,
Als in der Verzückung, im Rauſch aller Sinne,
In dem ich zu Gott dieſe Worte gefleht:
„Und wenn noch Wunder auf Erden geſchehen,
So laß ſie geneſen und auferſtehen
In ihrer einſtigen Gliederpracht
Durch deine göttliche Wundermacht! —“
Und dann in der Sehnſucht, dich wiederzuſehn,
Eil' ich her —

Kanſa

(haſtig)

Nach unſerer erſten Begegnung?

Mohámmed

Und öffne die Türe und ſteh wie gebannt —

Kanſa

Ein Schrecken gab mir auf einmal die Kräfte —

Mohámmed

Der Schrecken war Gott.

Kanſa

Ich vergaß meinen Zuſtand
Und eilte zur Türe — ein Streit ging vorher
Mit dem Vater —

Mohámmed

Der Streit war nur äußerer Anlaß,
Die Kraft zu gebrauchen, die Gott dir gab.
Er wählte dies Mittel.

Kanſa

Wie aber erklärſt du
Den jetzigen Zuſtand, nachdem dein Gebet
Die Kraft mir gegeben?

Mohámmed

Mein Wille erlahmte.
Die Macht meines Glaubens und meines Gemüts
Verließ mich. Wo nahmſt du die Kraft zur Geneſung
Noch her? So fielſt du zurück ins Siechtum.

Kanſa

(tief nachdenklich ihn betrachtend)

Jetzt iſt das Geheimnis von dir geſchwunden.
Jetzt iſt mir vieles verſtändlich.

Mohámmed

(erſtaunt, aufleuchtend)

Du meinſt
An deiner Veränderung? Du glaubſt an die Kraft
Des Gebets und die ewige Wahrheit, Kanſa?

Kanſa

(mit Wärme und Trauer)

Ich glaub' an deine eigene Wahrheit.

Mohámmed

Sie fließt aus der andern, o glaube an Gott!
Dann wirſt du geneſen.

Kanſa
(nachdenklich, geſpannt)

Du haſt ja den Glauben,
Den wunderwirkenden, ſelbſt nicht mehr.

Mohámmed

Drum kam ich zu dir. Nur du kannſt die Schauer
Der lebenſpendenden Glaubenskraft
Mir wiedergeben. Nur deine Bekehrung,
Ja ſelbſt ein Verſuch nur, mir beizuſtehn
Bei deiner Geneſung mit gläubigem Willen
Vermöchte, o Kanſa, das Höchſte ſchon.

Kanſa

Wie ſoll ich mich faſſen in dieſer Verwirrung?
Erſtaunen und Wehmut, Mitleid und Hohn
Für alles Erhabene hier auf Erden
Erfüllen mein hilflos geängſtigtes Herz.
Was Wahrheit und Täuſchung, was Wert oder Unwert,
Wer kann es noch wiſſen? An der Perſon
Nur haften die Dinge, und jede iſt anders
Und doch nur verſchieden im Willen und Kraft.
Und haſt du ſie beide, mich loszulöſen
Aus hilfloſer Schwäche und Seelenangſt
Vor Menſchen und Dingen, die hier mich beengen,
So geb' ich dir Götter, Gewiſſen und Ehrfurcht,
Und alles dahin, was mir heilig war,
Und füge mich willenlos deinem Gebete.

Mohámmed

Es wird dich erretten, und dann wirſt du glauben,
Und alle, die heute noch zweifeln wie du.

Dein innerſtes Weſen hat ſich verändert,
Seit Gottes Hand deinen Körper berührt.
Der Trotz iſt dahin, deine Seele ſteht offen
Zur reinſten Empfängnis dem göttlichen Geiſt.

(Aufblickend.)

O komm zur Vollendung des Gnadenwerkes
Und hilf der Begnadeten, hilf deinem Knecht! —
Wann ſeh' ich dich wieder? Ich muß dich verlaſſen.
Der Ruhe und Sammlung bedarf dein Gemüt,
Doch bleib' ich dir nahe mit jedem Gedanken.
Und naht ſich mir Gott in der Stunde der Angſt,
Dann ruf' ich dich, Kanſa, und bring' dich zu ihm.
Auch ſonſt ſteht ſein Tempel dir immer offen,
Dort triffſt du bei allen Gebeten mich an.
O laß mich nicht warten! Es drängt zur Entſcheidung.
Dein Schickſal und meines und das deines Volks
Verändert vielleicht eine einzige Stunde
Wie damals.

Kanſa

(ſich überwindend)

Ich komme.

Mohámmed

(ihr ſtürmiſch die Hand reichend)

Und Gott über dich!

(Durch den Garten ab.)

Kanſa

(allein)

Ja, — Gott

(wirft die Krücke mit einer Gebärde bitterſten Hohnes von ſich)

— über mich!

Hatim

(heftig von rechts)

Iſt etwas geſchehen?
Du bebſt vor Erregung. Was hat er getan?

(Will die Krücken aufheben.)

Kanſa

O laß die Götter nur auf der Erde,
Der Höchſte, der Allah, muß auch noch dazu.

(Wirft die Schlinge, die ſie vom Fuß abgenommen, ebenfalls hin.)

Hatim

Du haſt ihn entlarvt, den durchtriebenen Gaukler?

Kanſa

Entlarvt ſeine Unſchuld hat heut' der Betrug.
Kein Kindergemüt iſt ſo wahr wie Mohámmed,
Nie war ein Betrog'ner ſo ſchöpferiſch,
Er braucht kein Geſtirn, kein Gewächs und kein Steinbild.

(Deutet auf die Gegenſtände auf dem Boden.)

Mit dieſen drei Dingen da formt ſich das Kind
Eine Welt von Wundern mitſamt ihrem Schöpfer.

Hatim

(äußerſt betroffen)

Er glaubt an ein Wunder? Was haſt du geſagt?

Kanſa

Er hat an dem Tag mich geſehn ohne Krücken —
Er öffnete, wie ich dir nachgeſtürzt,
Die äußere Türe und, da er voll Inbrunſt
Vorher ſeinen Gott um das Wunder gefleht,
Mich wieder zu heilen, ſo ſah ſeine Einfalt
Darin die Erfüllung des heißen Gebets.

Hatim

Und du haſt die Wahrheit ihm nicht geſtanden?

Kanſa

Die Wahrheit dem Wütrich, ein wehrloſes Weib?
Die grauſame Schande dem furchtbar Betörten,

Der ſchon einen Witz mit dem Tode beſtraft?
Allein ſeinen Schiedsſpruch, auf den er ſo ſtolz iſt,
Vereitelt, von allen verlacht zu ſehn!
Das Opfer des Mitleids, der Liſt eines Weibes —
Der Völkerrichter! Und erſt der Prophet!
Wie trüg' er den Spott, im Betrug einer Dirne
Ein Wunder der göttlichen Gnade zu ſehn!
Wie könnte ein Zeuge nur ſolcher Verblendung
Noch leben? Geſchweige denn, wer ſie bewirkt?
Und ſchont er mich, weil ſeine Wolluſt noch größer
Als Rachſucht und Zorn, um ſo ärger für mich.
Dann war ich in allem ihm preisgegeben.
Das war meine Wahl. Darum ſchwieg ich.

Hatim
(erſchrocken)

Mit Recht.
Die Folgen bedacht' ich nicht. Gleich nach dem Frieden
Schon war keine Löſung mehr möglich.

Kanſa

Doch jetzt
Mit Gottes Hilfe und ſeines Geſandten.

Hatim
(wie oben)

Du willſt ſeinen Wahn jetzt mit Abſicht benützen . . .?

Kanſa

Es gibt keinen Ausweg. Mag Lüge und Wahn
Die Welt regieren! Er fände ſein „Wunder"
Und gläubige Toren auch ohne mich,
Doch gegen mich tauſend entſetzliche Gründe
Zu neuer Gewalttat und Rache und Mord.
Und ich *will* kein Blut mehr um keine Wahrheit
Der Welt.

Hatim

Und kennſt du die Folgen der „Lüge“?

Kanſa

Ja. Frieden hat ſie dem Stamm gebracht
Und wilde Tiere in Menſchen verwandelt.
Das ſah ich an mir.

Hatim

(auf ihre Krücke deutend)

Wie denkſt du dir aber
Die Löſung?

Kanſa

Er glaubt, wie ſein heißes Gebet
Die Kraft mir gegeben, ſo hat ſeine Schwäche
Sie wieder genommen. Doch hofft er zu Gott
Von meiner Bekehrung die völlige Heilung.

Hatim

(noch immer peinlich berührt)

Wann ſpielſt du ihm dann dieſes Wunder vor?

Kanſa

Er meint, wenn ſein Engel ihn wieder beſuche,
Dann will er mich rufen.

Hatim

Doch wie mit der Schlinge?

Kanſa

Die hab ich nicht nötig. Ich laſſe den Fuß
Nur ſchleifen. Es dauert ja doch nicht lang.
Und iſt es geſchehen, dann zwing' ich Mohámmed,
Das Geld zu nehmen, (leuchtend) und dann bin ich frei.

Hatim

Was ſoll ich da ſagen? Mein Herz iſt voll Sorge,
Ich weiß keinen Rat. Welcher ſchützenden Macht
Noch kannſt du vertrauen? Dem Himmel? Der Wahrheit?
(Bitter)
Der Liebe?
(Entſchieden)
Doch beſſer an ihm den Verrat,
Als von ihm verraten.

(Der Vorhang fällt.)

Sechſte Szene

Im Bethauſe. Nacht. Dunkelheit, nur durch den Mond ab und zu erhellt.

Ali

(zur kleinen Tür rechts eintretend, zu Malik)

Komm nur getroſt! In ganz Jathrib iſt kein ſo ſicheres Verſteck wie die Kirche nach dem letzten Gebet.

Malik

(ängſtlich)

Verdammte Schleicherei! Das hätte mir früher jemand zumuten ſollen, mein Abendeſſen im Dunkeln zu verzehren. Und doch, weiß der Himmel, wenn ich ſchon nicht mehr mit dem Schwert die Zeit totſchlagen darf, ſo iſt mir ſo ein abenteuerliches Lumpenleben noch lieber, als bloß von meinen langweiligen Einkünften zu leben.

Ali

Beſonders, da dir ſo auch nichts abgeht, was? Du läßt dir ja doch von Mohámmed geben, was du brauchſt.

Malik

Ja. Das gibt er mir. Da fühl einmal dieſe Lumpen an.

Ali

Was, ſchon wieder ein neuer Anzug, Verſchwender? Wo iſt denn der her?

Malik

Heut' hat er ihn mir gegeben nach der Bedrängnis durch die Juden. So mußte ich zwei Stunden lang vor den Häuſern der Saiditen auf und ab gehen, damit ſie eine Freude hätten. Denn heut' ließ ihnen Mohámmed auch einen Teil meines Geldes auszahlen. Das und mein troſtloſer Anblick hat ſie wieder verſöhnt.

Ali

(lacht)

Dann haſt du dir ja heute deinen Unterhalt redlich verdient.

Malik

Alle Wetter. Wenn du je durch eine Lumperei dem Gemeinwohl ſo nützlich gedient haſt wie ich heute mit meinen Lumpen, dann will ich mein Schwert nur noch zum Eieraufſchlagen verwenden.

Ali

Hoffentlich bekommen wir welche, daß du dich üben kannſt in dieſer edlen Kunſt.

(Geht nach der Tür und ſpäht aus.)

Malik

Warum denn nicht? Was iſt denn edel? In meiner jetzigen Stellung kommt man auf die merkwürdigſten Gedanken. Mut iſt doch auch nur Geſchicklichkeit oder die Überzeugung, daß man etwas los hat. Das merk' ich erſt jetzt bei dieſer ungewohnten Beſchäftigung. Früher hab' ich in der größten Gefahr nicht gewußt, was Herzklopfen iſt, und jetzt, wenn ich vor den Buben Verſtecken ſpielen muß oder mich verſtellen, dann krieg' ich eine Angſt, als ob mir der Teufel auf den Ferſen wäre.

Ali

Jetzt kommt ſie. (Eine Sklavin bringt Eßſachen und Wein durch die kleine Tür.) Geben Sie nur her. Der arme Mann hat ſchon acht Tage nichts gegeſſen. (Die Sklavin geht wieder ab.) Da iß und trink jetzt, armer Mann. Was machſt du denn da?

Malik

Soll ich mich etwa mit dieſen Lumpen zu Tiſch ſetzen? (Wirft ſein Bettelkoſtüm ab und ſteht in der feinſten Gewandung, mit koſtbarſten Edelſteinen geſchmückt, vor Ali.) Da — die können wir auf den Boden legen und uns drauffetzen. Dann werden ſie noch echter.

Ali

(ihn beſtaunend und betaſtend)

Teufel. Das funkelt und glitzert ja, daß wir gar kein Licht brauchen. Da haſt du uns dein halbes Vermögen unterſchlagen.

Malik

Das nimmt mir auch niemand, ſolang ich lebe, und mein Schwert.

Ali

Brav, Malik. Dafür ſollſt du hier einen Tropfen trinken, den du ſo bald nicht wieder bekommen wirſt. Es iſt der letzte Schlauch, den ich dir gerettet habe.

Malik

Wovor gerettet?

Ali

Das weißt du noch nicht? Wegen dieſer verdammten Streiterei mit den Juden hat der Prophet heute allen Gläubigen für Zeit und Ewigkeit das Weintrinken verboten.

Malik

(erſchrocken)

Was, weil ihn die Juden geärgert haben, deshalb ſollen wir keinen Wein mehr trinken?

Ali

Sie haben doch den ganzen Handel in Händen. In Arabien wächſt ja faſt kein Wein.

Malik

Und deshalb ſoll ich geſtraft werden? Ali, du kennſt meine Verehrung für den Propheten und ſeine Lehre. Aber da will ich lieber nicht in ſein Paradies kommen. Nein. Das iſt heute das letztemal, daß ich mit dir beiſammen bin. Er ſoll mein Geld nehmen und alles, was noch von mir da iſt, und ich gehe weiter.

Ali

(erſchrocken)

Was fällt dir ein? Wo willſt du hin?

Malik

In die Freiheit, Ali, wo ich töten und trinken darf nach Herzensluſt.

Ali

So gedulde dich nur ein wenig. Es kommen auch hier wieder beſſere Zeiten. Meinſt du, dieſe Wortfechterei und das Predigen iſt nach meinem Sinn? Wenn ich nicht wüßte, daß in dieſer Schwüle ſchon die Gewitter lauern und ein einziger Windſtoß wie ein Gotteszorn die papierenen Verträge alle in Fetzen reißt, wo nähme denn ich die Geduld her? Hörſt du's nicht ſchon ſingen an deinem Schwert wie das Eiſen im Sturm? Über Nacht kann er da ſein, und wo biſt du? Was iſt deine Heimat und deine Fahne?

Malik

Die Wüſte und der Wind.

Ali

Und welcher Gott führt dir dein Schwert?

Malik

Der Gott der Helden und des Weines.

(Erhebt ſeinen Becher.)

Hoch Imr-ul-Kaïs und hoch der Wein!
Wann waren zwei beßre Genoſſen?
Wie Morgenröte und Mondenſchein
Vermiſchten ſich Tropfen und Träumerein,
Verfärbten ſich und zerfloſſen.

Und einſt in trunkener Feſtesnacht
Ward Imr-ul-Kaïs berichtet:
„Den Vater haben ſie umgebracht,
Dein königlich Erbe vernichtet.“
Das ſchlug in das Zelt wie ein Bitzſchlag ein,
Doch Imru donnerte: „Schweigen!
Bei Tag die Sorgen und jetzt der Wein!“
Und die Sklavinnen ſangen zum Reigen.

Doch im Wüſtenbrand, in der Mittagsglut
Da rollten im Sande die Becher.
Da wurden die Tropfen zum Meer von Blut
Und der Träumer zum furchtbaren Rächer.
Und er trank keinen Wein und er küßte kein Weib,
Bis der letzte Feind ſich ergeben. —
Längſt modert im Sande auch Imrus Leib,
Doch der Wein und ſein Heldenlied leben!

Ali
(mit anſtoßend)

Sie leben! Und du, Malik! Wie das klingt in der nächtlichen Halle!

Malik

Nicht auch wie Gebet?

Ali

Haſt du mehr ſolcher Lieder?

Malik

Für hundert ſchlafloſe Nächte. Was willſt du hören? Von Amr, dem im Schritt die Geier folgten wie freudige Mädchen im

langen Flügelkleide? Von den Töchtern des Find, die ſich entkleideten in der Schlacht und dem Tapferſten als Siegespreis ſich gelobten? Von Rabja, der im Tode noch die Zobaiden ſchreckte?

Ali

Ja, das! Wie war das möglich?

Malik

Er ſaß auf dem Hengſte am Eingang der Schlucht
Und deckte den Seinen die wilde Flucht.

Schon zwanzig hat er getötet und mehr,
Und kein Zobaide mehr wagt ſich her.

Da ſchickt ihm von ferne der Tod ſeinen Gruß.
Er taumelt, doch hält er im Bügel den Fuß.

Er lenkt ſeinen Hengſt noch mit letzter Kraft
Und lehnt wie zum Hohn ſich an Felſen und Schaft.

So hält er den Eingang noch lange Zeit
Und ſcheint gegen Tod noch im Tode gefeit.

Und erſt wie der Huffſchlag der Seinen verklang,
Da gleitet er nieder und ſtreckt ſich lang.

Ali

Brav, Rabja! Noch heute erweckſt du Mut und Begeiſterung durch Maliks Sang.

Malik

(fährt erſchrocken auf)

Was iſt das? Lärm im Hauſe des Propheten?

Mohámmed

(draußen)

Das Läuten — der Engel! — Wickelt mich ein!

Ali

(in religiöſer Scheu)

Er hat ſeinen Anfall. Gott iſt bei ihm. Laß uns beten!

Malik

(wickelt haſtig in der Angſt ſeine Fetzen um)

Sie kommen näher. Sie bringen Licht. Wo ſoll ich hin?

Ali

Bleib! Nur die Sachen fort!

(Sie räumen den Wein und das Eſſen beiſeit und decken es zu.)

(Mohámmed verhüllt und auf ſeine Frauen geſtützt wird hereingebracht; Abu Bekr, Omar, Osman und andere folgen. — Sklavinnen und Sklaven eilen mit Lampen herbei.)

Abu Bekr

Dorthin an die Mauer!

Aïſcha und Sauda

Die Kiſſen — die Kiſſen!

(Werden gebracht.)

Eine Frau

Das Licht nicht ſo nahe!

(Die Lampen werden weiter weggeſtellt und -gehalten oder bedeckt und durch farbige erſetzt.)

Abu Bekr

(zu Omar)

Ward Kanſa geholt?

Omar

Sie iſt auf dem Wege.

Ali

Was will er mit Kanſa?

Osman

In erſter Bedrängnis rief er nach ihr,
Als gält' es ſein Leben.

(Rufe)

Still!

(Mohámmed liegt an der rechten Wand rückwärts; um ihn ſtehen, ihn verdeckend, die Gläubigen, das Geſicht nach außen, gegen Jeruſalem gekehrt.)

Alle

Gott iſt groß!
Im Namen des allbarmherzigen Gottes!
Der Preis iſt Gottes, des Herrn der Welten,
Des Allerbarmers, des höchſten Gerichtsherrn
Am jüngſten Tage.
Dir nahen wir betend und hilferufend.
Führ' uns den Gnadenweg der Erwählten,
Derer, die deinen Zorn nicht kennen
Und nicht in der Irre wandeln! Amen.

(Rufe von außen)

Da kommt ſie! — Die Kanſa!

(innen)

Die Kanſa!

Mohámmed

(richtet ſich verſtört auf. Die Umſtehenden machen ihm Platz)

Die Kanſa?
Wo iſt ſie?

(Geht Kanſa entgegen, die von Hatim und Amr geführt und vielen andern gefolgt, zur linken Tür hereinkommt.)

Jetzt, Ewiger, zeige die Macht,
Die mir du enthüllteſt im Schauer des Todes,
Den Blöden im Wunder der Schöpfungskraft!
Steh, Kanſa!

(Zu Hatim und Amr, ſie fortſtoßend)

Verlaßt ſie! Hinweg mit den Krücken!

(Entreißt ſie ihr; große Bewegung.)

(Zu Kanſa)

Vertrau auf Allah! Er hat dich geheilt.

(Kanſa ſtößt einen leiſen Schrei aus, wankt einige Schritte vorwärts und bricht dann zuſammen. Große Aufregung.)

Amr

(zu Mohámmed)

Du haſt ſie getötet!

(Rufe)

Zu Hilfe! — Sie atmet.
Ein Arzt! Wo iſt Hatim?

Mohámmed

Kein Menſch rührt ſie an!
Zu ſchwach für die übernatürliche Gnade
Iſt nur noch ihr Geiſt. Ihr ſaht ſie doch „gehn?“
(Neigt ſich zu ihr.)
Im Namen des allbarmherzigen Gottes
Erhebe dich, Kanſa, und wandle im Licht
Als Bild ſeiner Gnade!

Kanſa

(erhebt ſich unter dem Erſtaunen der Menge, gleichſam erinnerungslos.)
Was iſt denn — —? Mein Vater!

Mohámmed

Dort ſteht er! Geh hin!
(Kanſa geht ruhig auf Amr zu, als ob nichts geſchehen wäre.)
(Rufe)
O ſeht! Iſt das möglich!

Amr

Mein Kind!
(Umarmt ſie. Sie bedeckt, aus wirklichem Schamgefühl, ihr Geſicht mit den Händen.)
(Rufe innen)
Kann es ſein! Gottes Wunder! Herbei!
(Außen)
Ein Wunder! Ein Wunder!

Mohámmed

(zu herbeieilenden Ungläubigen der vierten Szene)
Ihr Heuchler und Lügner,
Erkennt ihr die ewige Wahrheit jetzt?

Die Menge

Es iſt nur ein Gott! Und du ſein Prophet!

Mohámmed

So dankt ihm und betet!

Die Menge
(nimmt Gebetsſtellung und Richtung ein)
Im Namen des aller . . .

Mohámmed
(gewaltig, fanatiſch)
Nein. Nicht die Richtung der Juden mehr.
Arabiens Bethaus blickt zu euch her
Urheilig und harrt eurer Wiederkehr
Nach Mekka.

Die Kaba ruft und der ſchwarze Stein.
Nur Blut wäſcht von heidniſchen Flecken ſie rein.
Das Haus des Allah muß unſer ſein.
Nach Mekka!

Alle
(drehen ſich gleichzeitig wie auf militäriſches Kommando nach der entgegengeſetzten Seite zur Wand hin)
Nach Mekka!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt

Siebente Szene

Kanſas Zimmer. Dämmerung.

Hatim

So iſt die Lüge ſtets des Pöbels Wunder,
Das wahre Wunder aber iſt an ihr,
Daß zum Erfolg ſie ſtets die Wahrheit braucht.
Jetzt, wenn Mohámmed wüßte, welchem Wahn
Er Sieg und Macht verdankt, die ihn umſtrahlen,
Ob er den falſchen Kranz vom Haupt ſich riſſe
Und ihn der Lüge reichte? Doch erſt dann
Würd' er zum Lügner. Denn die Wahrheit war's,
Sein Glaube, der die andern mitgeriſſen,
Und der die Wunderſchlacht von Bedr ſchlug.
Doch deine Lüge zeugte ſeinen Glauben.

Kanſa

Das iſt nicht wahr. Schon eh' ich ihn betrog,
Beim Schiedsgericht, bei meinem erſten Anblick
Schlug dieſe Glaubensflamme in ihm auf
Und wirkte Wunder, wie ſein Schwert bei Bedr.
Hat er nicht ſelbſt den Eindruck mir bekannt,

Berauſcht noch von den ungeahnten Kräften,
Die ihm Begier und Leidenſchaft erweckt?
Das war Mohámmeds Kraft von allem Anfang,
Und ſolche Kraft zu wecken ſtets mein Fluch.
Ihm zu entrinnen, griff ich erſt zur Lüge.

Hatim

Und dieſe Lüge zeugte neuen Wahn.
Wie konnteſt du von ihr was andres hoffen?

Kanſa

In der Verblendung liegt ja meine Schuld.
Was die Natur mir gab, was wider Willen
Ich Böſes wirken mußte nur durch ſie,
Das quälte mich wie ungeheure Selbſtſchuld,
Und was ich Schlechtes tat aus eigner Schuld,
Die Lüge, die die Menſchen beſſern ſollte,
Das ſchmeichelte ich als Verdienſt mir vor.

Hatim

Ein jeder ringt ſich erſt zur Wahrheit durch.
Sie iſt kein Weg, ſie iſt ein Ziel. Die Qualen,
Verblendung und Verirrung ſind der Weg.
Sei froh, daß du ihn aus dir ſelbſt gefunden,
Und geh ihn nicht zurück, wie ich es tat,
Um dir zu folgen. Laß die andern ſtraucheln
Und taſten, bis ſie ſelbſt die Höh' erklimmen.
Denn ſicherer führt ſie ihr Wahn empor
Als deine Hand. Doch wir, die ſchon am Ziele,
Wir dürfen ſie uns reichen, müſſen es,
Daß wir einander Prüfung ſind und Spiegel,
Und keiner mehr den Höhenweg verliert.

Kanſa

Nein, Hatim. Auch die Wahrheit ſchreitet höher —
Wer weiß, daß er am Ziel, ſolang er lebt?

Und da nur eine ernste Arbeit ist,
Die an sich selber, wie du eben sagtest,
So wär' ein jeder nur des andern Feind.
Den Wahrheitsweg kann man nur einsam wandeln,
Wo zwei zusammen streben, ist schon Schein
Und eitle Lüge. Geh, wenn du mich liebst.
Kein Mensch ist wert, die Wahrheit ihm zu opfern,
Und näher steht der Mann ihr als das Weib.
Ich wär' dein Unglück. Geh! Ich danke dir,
Daß du zu mir herabgestiegen bist
Und mich nicht bessern wolltest. Nochmals Dank.
Mehr kann ich dir nicht geben. Jedes Tun,
Das selbstlos ist, belohnt sich selbst am schönsten.

Amr
(von rechts)

Verzeiht, wenn ich störe! Ich habe mit Kansa
Was Ernstes zu reden. Auch wär' es mir lieb,
Bei dieser Gelegenheit gleich eine Sache
Mit dir zu besprechen, die längst mich bedrückt.
(spitz)
Es mir nur leider fast niemals gelungen,
Allein dich zu sprechen.

Hatim

Das bringt mein Beruf
So mit sich. Ich komme als Arzt nur zu Kranken
Und konnte nicht stets zur Verfügung sein,
Denn Kansas Behandlung verlangte —

Amr
(ihm höhnisch das Wort abschneidend)

Ich weiß.
Doch eben, weil Kansa durch göttliche Hilfe
Jetzt wieder genesen und drum deiner Kunst
Und opfernden Pflege, für die ich dir danke,
Nicht weiter bedarf, so möcht' ich mich selber

Für alles am Schluſſe erkenntlich erweiſen
Und bitte dich, hier dieſes kleine Geſchenk —
(Will ihm einen Beutel mit Geld geben.)

Hatim

Behalte dein Geld. So lohnt man nur Dienſte,
Nicht Freundſchaft.

Amr

Ich hab' von der Freundſchaft zu mir
Nichts gemerkt.

Hatim

Ich tat es aus Freundſchaft für Kanſa,
Und ſie iſt dein Kind.

Amr

Du ſagteſt doch eben,
Du ſeiſt nur als Arzt zu der Kranken gekommen,
Und Ärzte bezahlt man.

Hatim

Mit eigenem Geld.
Doch das bekam Kanſa als Sühne für Siechtum.
Und wenn ſie jetzt ſelbſt einen Dirhem behielte,
So wär' es Betrug.

Kanſa

Ja, Vater. Das wär' es.
Die Saida allein haben Anſpruch darauf.

Amr

Sie ſollen ihn haben. Wir brauchen das Geld nicht.
Die Beute von Bedr und was der Prophet
Noch ferner erobert, entſchädigt uns glänzend.

Hatim

Entſchädigt? — Wofür denn? Was haſt du geleiſtet?
Du nahmſt an dem Kampfe doch nicht einmal teil.
Was haſt du für Recht an Mohámmeds Beſitz?

Amr

Das iſt's, was ich Kanſa zu ſagen habe.
Doch weil du ſchon da biſt, ſo hör es zugleich.
Mohámmed hat heute um Kanſa geworben.
(Kanſa erſchrickt, Hatim iſt wie niedergeſchmettert.)
Ich gab ihre Hand ihm und halte mein Wort.

Hatim

Und ich geb' mein Wort, daß er nie ſie erhält.

Amr
(höhniſch)

So? Wirklich? Haſt du vielleicht Rechte an Kanſa?
Wofür denn? frag' ich jetzt. Was haſt du geleiſtet?
Den Kopf ihr verdreht mit verſchrobnen Ideen
Und einfach die Heilung dann Gott überlaſſen,
Nachdem du ein Jahr lang herumkuriert.
Du Stümper, du willſt über Kanſa verfügen,
Mit Gottes Geſandten dich meſſen, du Narr?

Hatim
(verächtlich)

Mehr Rechte als der hab' ich doch noch an Kanſa.

Kanſa
(erregt)

Nicht wahr. Weder du haſt ein Recht noch ein andrer.
Bin ich dir verpflichtet nur durch ein Wort?
Wie kannſt du ſo reden vor meinem Vater?
Du tateſt mir mehr als die andern, das weiß ich.
Doch warſt du mein Freund nicht, das haſt du gezeigt.

Hatim
(erregt)

So, auch nicht der deine, trotz all meiner Opfer?
Iſt das euer Dank?

178744

Kanſa

Ich vermag dir nicht anders
Zu danken, als wie ich es immer getan.
Als Arzt haſt du trefflich und treu dich bewährt,
Doch als Freund mich betrogen.

Hatim

Was tateſt denn du
An andern?

Kanſa

Wann ſprach ich von ſelbſtloſer Freundſchaft?

Hatim

Betrug bleibt Betrug.

Amr

Was ſoll das bedeuten?

Kanſa
(zu Hatim)

Doch er hat mich niemals betrogen wie du,
Den Vorzug beſitzt er.

Hatim
(höhniſch)

Und ſicher noch andre.
So hat ſeine Werbung ſchon Wunder gewirkt?
Iſt das die Erkenntnis, zu der du gedrungen?
Ihn weiterbetrügen willſt du als Frau?

Amr
(erſchrocken)

Mohámmed betrügen — mein Kind? (Zu Hatim) Steh mir Rede!

Hatim

Sie kann das am beſten. Ich muß jetzt zu ihm.
(Ab durch die Gartentür.)

Kanſa
(erſchrocken, will nacheilen)
Wir müſſen ihm folgen. Er ſtürzt ſich ins Unglück.

Amr
Noch folgen, dem Schwindler? Zurück! Keinen Schritt!
Was hat es gegeben?

Kanſa
Das ſag' ich dir ſpäter.
Doch jetzt zu Mohámmed, eh' Hatim ihn ſpricht!

Amr
Um dort mit dem Menſchen zuſammenzutreffen?
Was dächte Mohámmed von dir!

Kanſa
Das iſt gleich.
Er hat mich ſchon immer mit Hatim geſehen.

Amr
Das war etwas andres. Jetzt biſt du geſund
Und biſt ihm verſprochen.

Kanſa
So kann ich gleich ſelber
Den Wahn ihm zerſtören. Nie werd' ich ſein Weib.

Amr
Du wollteſt dich weigern? Der Wahnſinn, den Antrag
Des Siegers von Bedr zurückzuweiſen,
Die Hand deines Retters, den Gott dir geſandt!

Kanſa
Die Mühe, den Antrag zurückzuweiſen,
Erſparſt du mir, Vater. Wenn Hatim ihn ſpricht,
Verzichtet Mohámmed von ſelbſt auf die Werbung.

Amr
(erſchrocken)

Was? Glaubſt du? So eilen wir!

Kanſa

Wenn es noch Zeit.

(Beide ab.)

(Vorhang fällt.)

Achte Szene

Zimmer bei Mohámmed. Mehrere Frauen, darunter eine mit ſchwarzer Hautfarbe, liegen leichtbekleidet auf Polſtern auf dem Boden und ſchlafen. Ein Bild orientaliſcher Faulheit. Auf der andern Seite iſt Aïſcha eifrig mit ihren Puppen beſchäftigt und ſingt dabei:

Aïſcha

So. Nun haltet einmal ſtill,
Daß ich euch verhülle,
Wie es Allah will.

Du bekommſt den dünnſten Flor,
Weil du ſchlank und züchtig.
Du den Schleier bis zum Ohr,
Weil du männerſüchtig.

Aber du mit einem Fuße
Und zerbrochner Naſe,
Darfſt noch zu der Männer Buße
Offen auf die Straße.

(Tanzt mit den Puppen und ſcherzt mit den Schleiern, während ſie das Nachſpiel trällert.)
Sauda und Omm Scherib (zwei Frauen Mohammeds) kommen herein.

Sauda
(zu Omm Scherib im Eintreten)

Sieh nur, was Aïſcha wieder
Für verrückte Sachen macht!

(Zu Aïſcha)

Iſt das jetzt die neuſte Mode,
Das Geſicht ſich einzuwickeln?
Oder haben deine armen
Puppen ſo entſetzlich kalt?

Aïſcha
(boshaft)

Ganz im Gegenteil, mein Täubchen.
Die am hitzigſten im Blute
Und ſo oft wie du errötet,
Wird nach Allahs eigner Vorſchrift
In das dickſte Tuch geſteckt.

Omm Scherib
(naiv verwundert)

Wirklich? Kümmert ſich jetzt Allah
Selbſt um deine Puppen noch?

Aïſcha

Was du denkſt! Das ſind nur Muſter.
Unſer hoher Herr Gebieter
Hat mir heute Nacht vertraut,
Daß ſich alle ſeine Frauen
Künftig ſo verſchleiern müſſen,
Wenn ſie auf die Straße gehn.

Omm Scherib

Sonderbar! Aus welchem Grunde?

Sauda
(ängſtlich)

Hat vielleicht ihm ein Verleumder
Etwas über uns erzählt?

Aïſcha

Alles nur der Männer wegen.
Jedes Stückchen Haut an euch,
(zupft ſie an den verſchiedenen Stellen)

Hier das freche ſpitze Näschen
Und das Grübchen und das Läppchen
Und das Zäpfchen da am Hals,
Alles iſt jetzt eine Sünde
Außer Hauſe, wenn man's ſieht.

Sauda

(deutet auf eine Puppe, die nichts anhat, außer einem Schleier um den Kopf)

Und im Hauſe hat Mohammed
Doch nicht das Koſtüm beſtimmt?

Aïſcha

Pfui! Ihr Kleid iſt nur nicht fertig.

Sauda

Warum pfui, wenn niemand ſieht,
Wer ſie iſt? Den Körper, ſind' ich,
Oder das Geſicht verhüllen.
Aber beides iſt zuviel.

Omm Scherib

Ja, das ſind' ich auch. Mohámmed
Soll uns lieber ganz verſtecken,
Wenn er uns nicht ſehen will.

Aïſcha

(eindringlich)

Aber er will dich doch ſehen,
Nur die andern ſollen's nicht.

Omm Scherib

(gekränkt und erregt)

So? Mohámmed will mich ſehen?
Wann denn? Etwa heute Nacht?
Oder geſtern, oder früher?
Schon ſeit vierzehn Tagen nicht.

Sauda

Geht's uns andern etwa beſſer
Seit die faulen Dinger da?
(Stößt die ſchwarze Schläferin mit dem Fuß, die wälzt ſich nur auf die Seite und ſchläft weiter.)
Pfui, du dicker, ſchwarzer Hammel,
Einfach ſich verſchenken laſſen
Wie ein Schlauch, ein Faß voll Butter,
Einem Herrn, den man nicht kennt?
Oder du da, freche Laila,
Ohne eine Gegengabe
Selbſt ſich einem Mann zu „ſchenken",
Iſt das auch ein Ehrgefühl?
(Laila ſchaut ſie an und legt ſich dann ebenfalls auf die andere Seite.)

Aïſcha

Ach, und bald ſchenkt uns Mohámmed
Auch noch eine vierte Frau.
Heute hat er ſchon geworben.

Sauda

Was, um Kanſa?

Omm Scherib

Auch um die noch?

Aïſcha

Das war doch vorauszuſehn.
Jetzt werd' ich dann meine vierzehn
Tage kriegen. Freut ihr euch?
Mohámmed und Abu Bekr treten ein.

Mohámmed

(trägt in einem Tuch erbeutete Schmuckgegenſtände)
Da ſind meine Kinder ja alle beiſammen.
Jetzt ſagt einmal, ob ihr verträglich ward,
Solang ich nicht da war?

Die drei Frauen
(in vollkommener Unſchuld)

Ja.

Mohámmed

Habt ihr einander
Nichts Böſes geſagt und nichts über andre?

Die drei Frauen
(wie vorher)

Nein.

Mohámmed

Auch über nichts euch im Hauſe beklagt?

Aïſcha
(ſchmeichelnd)

Wie wäre das möglich?

Sauda
(ſchmeichelnd und boshaft)

Du ſorgſt doch in allem
Als zärtlicher Vater.

Omm Scherib
(ebenſo)

Ja, ganz wie ein Vater.

Mohámmed

Dann dürft ihr die Sachen da unter euch teilen.
(Sie greifen alle darnach.)
Doch ohne zu ſtreiten.

Die faulen Weiber
(ſpringen vom Boden auf)

Mir auch! Bitte auch!

Sauda

Da werden ſie munter die gierigen Dinger.

Mohámmed
(lachend zu Abu Bekr)

Ich ſehe, ſo hab' ich im eigenen Lager
Mehr Kampf um die Beute als draußen im Feld.
Zurück da! Ich weiß jetzt ein anderes Mittel.
Aïſcha bekommt zur Verwahrung den Schmuck
Und läßt euch drum loſen.

Omm Scherib
Warum denn Aïſcha?

Sauda
Die Jüngſte hat immer das Vorrecht bei dir.

Mohámmed
So ſoll es von nun an die Älteſte haben,
Aïſcha macht gerne der Würdigſten Platz.
(Er blickt fragend umher, alle ſchweigen verlegen.)

Aïſcha
(ſpöttiſch zu Sauda)
Ich bitte.

Sauda
(ſie abweiſend)
Ich danke.

Mohámmed
Nun? Meldet ſich keine?
Dann loſt erſt ums Alter. Doch laßt uns allein.
(Jagt ſie hinaus.)
Wir müſſen hier andere Dinge beſprechen.
Da, nehmt euer Weiberzeug wieder mit fort.
(Packt einiges davon zuſammen.)
Wie himmliſch das duftet! Das Tuch laßt mir da!
(Berauſcht ſich daran.)
Das ſind noch die einzigen Freuden der Welt:
Gebete, Weiber und Wohlgerüche.

Doch jetzt zur Entſcheidung betreffs der Gefangnen.
Das Beſte war, gleich auf dem Fleck ſie zu töten.
Sie laufen uns hier nur im Wege herum
Und wühlen und ſchnüffeln. Ich habe nicht Luſt,
Sie noch länger zu füttern. Drum weg mit der Laſt!
(Macht die Bewegung des Kopfabſchneidens.)

Abu Bekr

So fordre ein Löſegeld von den Mekkanern.
Dann machſt du mit ihnen das beſte Geſchäft,
Anſtatt ſie nur unnütz durch Härte zu reizen.

Mohámmed

Sie haben kein beſſeres Schickſal verdient,
Ich will eine Warnung für künftige Zeiten.

Abu Bekr

Sie haben ſchon Warnung und Strafe genug.
Ein Übermaß ſtachelt und gibt wieder Kräfte.

Mohámmed

Dein Rat gibt ſie ihnen und weichliche Schonung.
So ſchwächt man die Kräfte, ſolang man ſie hat.
(Macht die Bewegung des Kopfabſchneidens.)

Abu Bekr

So ſchwächſt du den Glauben an dich und an Allah.
In ihm liegt die Kraft und in einzelnen Menſchen.
Das haſt du im Kampfe bei Bedr geſehn.
Wer ſchlug ihre Maſſen? Die wenigen Tapfern.
Wer hielt im feindlichen Heere noch ſtand,
Als Dſchachl und Walid und Harith gefallen?
Ein Otba wiegt die Gefangenen auf,
Ein Ali erſchlägt ſie in ehrlichem Kampfe.

Sei heute nicht klein an dem feſtlichen Tag
Und laß ſie am Leben um Kanſa willen!

Mohámmed
(in großmütiger Aufwallung)

So ſchlägſt du ſelbſt durch ein einziges Wort
Deine Gründe, und da ich mit Worten nicht fechte
Und nicht gegen Weiber, ſo ſollen ſie leben.

Abu Bekr

Das wird dein erhabenſtes Hochzeitsgeſchenk.

Mohámmed
(humorvoll)

Drum füttre ſie gut, daß ſie Kräfte kriegen.

Aiſcha
(öffnet ein wenig die Tür)

Verzeih einen Augenblick. Hatim iſt draußen,
Er bittet, wenn möglich, ihn gleich zu empfangen,
Er hat eine dringende Botſchaft für dich.

Mohámmed
(zu Abu Bekr)

Von Kanſa! (Zu Aiſcha) Er komme!

Abu Bekr

Ich bringe einſtweilen
Ihr Hochzeitsgeſchenk den Gefangenen.
(Hatim tritt haſtig und finſter ein.)

Mohámmed
(bei ſeinem Anblick betroffen)

So ſpät und ſo finſter? Was iſt deine Botſchaft?

Hatim

Die Wahrheit, Mohámmed.

Mohámmed

Ich habe ſie immer
Geachtet, auch wenn ſie mir peinlich war.
(Schnell Hatim zuvorkommend.)
Die Wahrheit hat Kanſa dir aufgetragen?
Sie weiſt mich zurück.

Hatim

Ich fragte ſie nicht,
Und bin nicht beauftragt. Ich hab' eine Bitte.
Erfüllſt du ſie mir, um ſo beſſer für dich.
Erfüllſt du ſie nicht —

Mohámmed

So rede doch endlich!

Hatim

Ich habe nicht Eile. Du ſollſt mir nicht ſagen,
Ich ſpräche erregt. Drei Worte nur ſind es
Für drei, die es angeht: Verzichte auf Kanſa.

Mohámmed
(auffahrend)
Verzichten? Von ſelber? Wer fordert das?

Hatim

Ich.

Mohámmed

So ſprichſt du für Kanſa. Wer gäbe dir anders
Den Mut, ſo zu reden?

Hatim
(wie oben)
Die Wahrheit, Mohámmed.

Mohámmed

So nenn deine Wahrheit! Ich fürchte mich nicht.

Hatim

Ich möchte nicht unnütz den Zorn dir erregen
Und andre gefährden. Ich bitte dich drum,
Verzichte auf Kansa! Sie kann dich nicht lieben,
Und für deine Leidenschaft steht sie zu hoch.

Mohámmed

Sagt sie das?

Hatim

Ich weiß es. Ich kenn' sie wie keiner.

Mohámmed

So willst du sie selbst?

Hatim

Ich verzichte zugleich,
Wenn du dich verpflichtest —

Mohámmed
(aufbrausend)

Ich dir mich verpflichten?
Die maßlose Keckheit! Wie käm' ich dazu?
Noch ehe sich Kansa mir selber versagte,
Soll ich mich verpflichten, ich dir mich, Mohámmed?
Und ständst du an Jahren und Ansehen mir gleich,
Ich wiese die Bitte schon Kansas wegen
Zurück als Beschimpfung.

Hatim

Das wirst du bereun.
Verhüten wollt' ich dir Hohn und Beschimpfung.
Dein Starrsinn fügt sie allein dir zu,
Sobald du dich weigerst — —

Mohámmed
(jähzornig)

Du willst mir noch drohn!
Hinaus!

Hatim

(die Faſſung verlierend)

Ja, hinaus in die Welt mit der Wahrheit.
Das Weib, das du wähltest, ſie hat dich getäuſcht.
Seit Wochen ſchon, eh' du zuerſt ſie geſehen
Bewegte ſie frei ihre Glieder im Zimmer,
Das Wunder der Heilung war ihre Natur.
Doch krank im Gemüt und durchſchauert vom Blute,
Das um den Beſitz ihrer Schönheit floß,
Verfluchte ſie Jugend und Wiedergeneſung
Und wollte allein unterm Schutz ihres Leidens
Aus Jathrib entfliehen; da kam der Vertrag
Der Chatma und Saida, da wollt' ich ſie zwingen,
Die Wahrheit zu ſagen. Drum flüſtert' ich ſo.
Doch Malik zulieb, um den Frieden zu retten,
Zwang ſie mich zu ſchweigen. Und jetzt war es aus
Mit der Flucht und der Wahrheit. Dein Geld, dein verfluchtes,
Bezichtigte uns des gemeinſten Betrugs
Und gab das Signal zu erneutem Gemetzel,
Wenn Kanſa entfloh oder jetzt noch genas.
In dieſer Verzweiflung kommſt du als ihr Retter
Und zeigſt ihr verblendet durch deinen Wahn
Den einzigen Ausweg. Jetzt weißt du die Wahrheit,
Und du nur allein, außer Kanſa und mir.
Noch iſt ſie verſchloſſen in dieſes Gemäuer,
Doch dort iſt die Tür. Rufſt du jetzt noch: „Hinaus"?

Mohámmed

(mit eiſerner Entſchloſſenheit als Ergebnis eines furchtbaren inneren Kampfes während Hatims Enthüllung)

Nein, Hatim.

(Geht zur Tür, öffnet ſie ein wenig und ruft hinaus)

Aïſcha!

Aïſcha

(draußen)

Mein Herr und Gebieter?

Mohámmed

Wer iſt noch im Hauſe?

Aïſcha

Kein Menſch außer mir.
Die andern ſind alle zu Scherib gegangen.

Mohámmed

So eile ſogleich ihnen nach, wie du biſt.
Ich möchte mit Hatim hier ungeſtört reden.
Und ſchließe die Türe, als wär' ich nicht da.

(Man hört wie ein ſchwerer Riegel außen vor die Zimmertür geſchoben wird und wie Aïſcha ſich entfernt.)

Hatim

(erſchrocken)

Die Türe verriegelt! Was ſoll das bedeuten?

Mohámmed

(die Hand ans Schwert legend)

Jetzt ſchließ' ich die Wahrheit für immer hier ein.

Hatim

(eilt zur Tür und rüttelt daran)

Mach auf! Das iſt Mord!

Mohámmed

Für Gott iſt's ein Opfer.

Hatim

Zu Hilfe!

Mohámmed

Dein Schreien iſt unnütz.

Hatim

Du Feigling,
Mich Wehrloſen töten!

Mohámmed

Mir bleibt keine Wahl.
Nahmſt du eine Rückſicht auf mich und auf andre?
Du ſagteſt, es ſei für die Wahrheit zu ſpät,
Sie ſei ein Signal zu erneutem Gemetzel.
Und doch wirfſt du ſelber die Fackel ins Volk
Zu Mord und Empörung? Wenn wirklich mein Eifer
Mich einmal betrogen und Gott mich verließ,
Soll er's drum entgelten? Iſt er ein Betrüger?
Bin ich's und die Meinen? Doch du, wer biſt du?
Als Arzt ein Betrüger, als Freund ein Verräter,
Ein Wahrheitsbeſchützer aus Rache und Neid,
Ein Held aller Halbheit! Du wagſt an Mohámmed
Mit Trug dich und Drohung? Du Wahrheitsphantaſt,
Jetzt bete zur Wahrheit!

(Dringt mit dem Schwert auf ihn ein.)

Hatim

(flüchtet von der Tür in das Nebenzimmer rechts, das nur durch einen Vorhang von dieſem Zimmer getrennt iſt)

Sie lebt und ſie ſchreit
Aus dem Blut ihrer Zeugen.

Mohámmed

(nacheilend)

Ich ſtopf' ihr den Mund.

(Drinnen Lärm von zerbrochenen Möbeln, ein plötzliches kurzes Aufſtöhnen und dann Stille.)

(An der verriegelten Tür wird außen geklopft.)

(Mohámmed tritt aus dem Nebenzimmrr und geht zur Tür.)

Wer klopft an der Tür?

Amr

(draußen)

Ich bin es mit Kanſa.

Mohámmed

(beſinnt ſich kurz und ruft dann)

So öffne von außen!

Amr
(eintretend, betroffen)
Wer ſchloß dich hier ein?

Mohámmed
Ich ſelber. Das klingt wie ein Wunder, nicht, Kanſa?
(Stellt ſich vor die Tür.)

Kanſa
(voll bangen Schreckens)
War Hatim nicht da?

Mohámmed
Er war da.

Kanſa
(haſtig, entſetzt)
Wo iſt er?

Mohámmed
Da drinnen im Zimmer.
(Öffnet den Vorhang. Amr und Kanſa prallen mit einem Aufſchrei zurück.)

Kanſa
(krallt mit den Händen an Geſicht und Körper herum, als ob ſie ihn zerreißen wollte)
Du Werkzeug, du Mutter,
Du Hure des Mordes!

Amr
(zu Mohámmed)
Was ſoll dieſer Gräuel?
Jetzt will ich die Wahrheit von dir erfahren,
Die niemand mir ſagen will.

Mohámmed
(während er Kanſa beim Handgelenk packt)
Dank deinem Gott,
Daß niemand auf Erden ſie wußte als Hatim.
Und weil er ſie wußte, darum ſchweigt er jetzt.

Amr

(zitternd vor Angſt und Erregung)

Wie konnteſt du glauben, was Hatim dir ſagte,
Der Kanſa ſogar, die er liebte, belog?
Ich weiß nichts von beiden und will auch nichts wiſſen,
Doch eins hab' ich vorhin als Zeuge erlebt
Und ſchwör' es bei Allah: Daß Kanſa als letztes,
Eh' Hatim voll Rachſucht zu dir geeilt,
Ihm ſagte, er hätte an ſie keine Rechte,
Und daß ſie entrüſtet ihn Lügner hieß.

Mohámmed

(äußerſt überraſcht)

Sie — Hatim? So hat er auch mich nur belogen,
Wie hätte ſie ſonſt ihm zu ſagen gewagt
Als Schuldige? — Kanſa: bei Gottes Gerichte,
Iſt's wahr, was dein Vater ſoeben geſagt?

Amr

Wie könnt' ich ſonſt ſchwören?

Mohámmed

(zu Kanſa)

Sprich du!

Kanſa

(mit einem Blick auf ihren Vater)

Es iſt wahr.

Mohámmed

(aufatmend, den Blick nach oben gewandt)

Hab' Dank, ſo iſt Hatim als Lügner gerichtet.

Ali und Malik

(treten ein)

Frieden mit dir!

Mohámmed

Willkommen, ihr Freunde!
Seht her! Hier hab' ich ein Urteil vollſtreckt
An einem Verbrecher.

(Schlägt den Vorhang zurück und zeigt ihnen die Leiche.)

Er wollte mich zwingen,
Von Kanſa zu laſſen, die frech er beſchimpft,
Und drohte mir dann mit der ſchändlichſten Lüge,
Die, wenn er die Schwelle des Zimmers verließ,
Den blutigſten Aufruhr entfeſſelt hätte.
Das meldet den Meinen und ſagt, dieſe zwei

(auf Kanſa und Amr deutend)

Bezeugen ſein Lügen.

Kanſa

(nachdem ſie ſich das Geſtändnis abgerungen, hinausſchreiend)

Nicht wahr. Ich bezeuge,
Daß ich dich belogen, du gläubiger Narr
Und Mörder. Jetzt töte mich, Lüſtling. Denn anders
Als mit deinem Schwerte berührſt du mich nie.

Mohámmed

(niedergeſchmettert, bleich vor Wut)

Verrückte! Ich töte kein Weib. Doch dein Reden
Voll Wahnſinn und Tücke verwehr' ich dir,
Du Schlange! Nie wirſt du dies Haus mehr verlaſſen,
Und auch deinen Vater behalt' ich in Hut.

Kanſa

(entſetzt)

Lebendig dein Opfer? Viel lieber wie Hatim!

(Auf Malik zuſtürzend)

Erbarme dich, Malik! Ich flehe dich an.
Ich habe mich deiner erbarmt und gelogen.

Ich war ſchon geheilt bei dem Friedensvertrag
Und habe geſchwiegen, um dich zu erretten.
(Ali und Malik tief betroffen und erſtaunt)
Jetzt rette den Vater und gib mir den Tod!

Malik

So löſt ſich das Rätſel? Beruhige dich, Kanſa!
Bei mir ſeid ihr ſicher.
(Stellt ſich zwiſchen ſie und Mohámmed.)

Mohámmed
(wütend)
Verräter! Auch du?
Was half dir ihr Lügen und all deine Sippſchaft?
Und hätteſt du zwanzig Leben gehabt,
So warſt du verloren, wenn ich nicht geweſen.
Iſt das jetzt dein Dank?

Malik

Ich ſchulde dir nichts.
Ich gab dir bei Bedr die zwanzig Leben
Mit Zinſen zurück.

Mohámmed

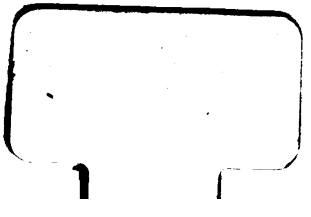
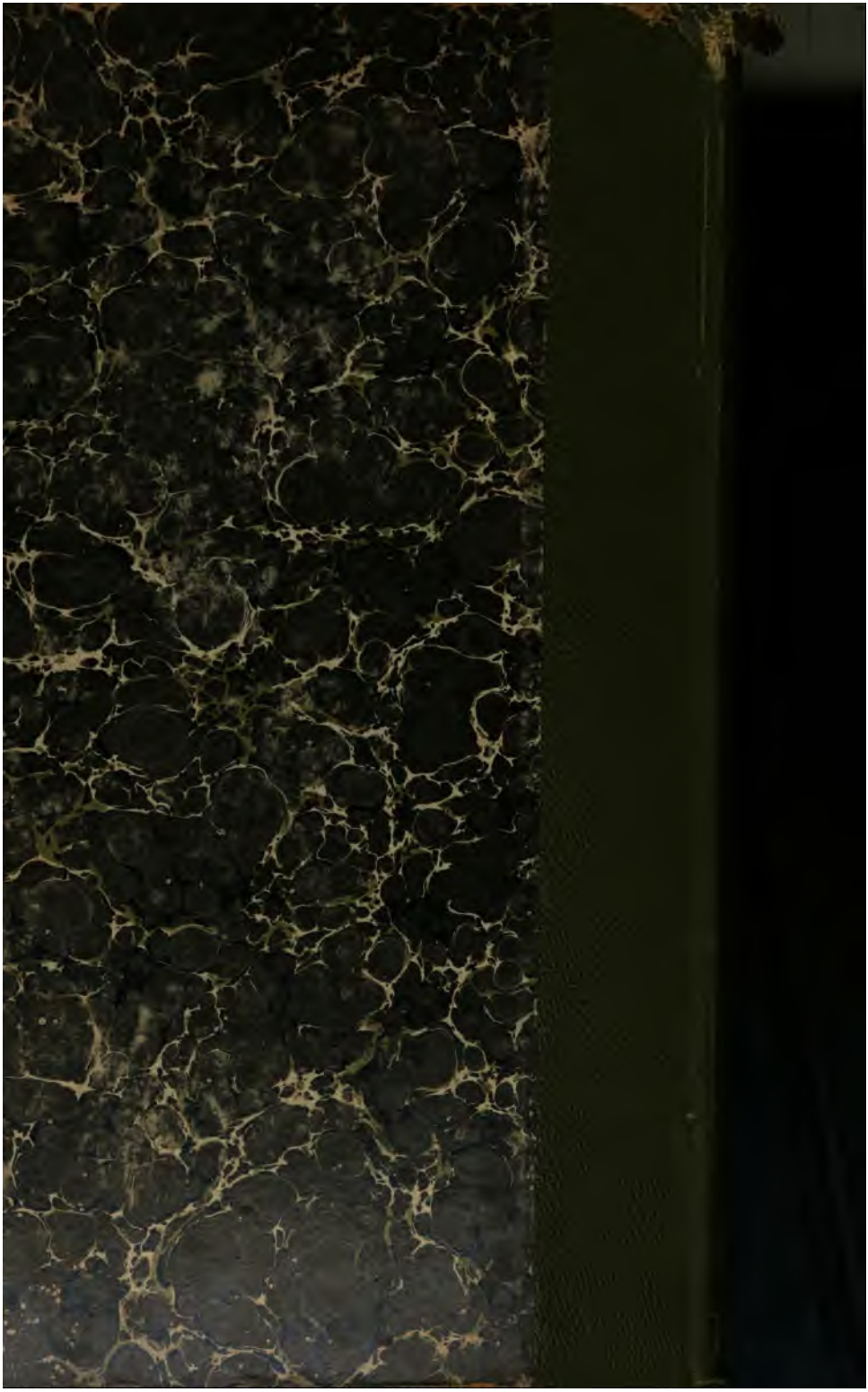
Doch eines noch haſt du,
Erbärmlicher! Nimm es ihm, Ali, mein Sohn!
Aus Gärten der Liebe ruft Allah zur Rache,
Es gilt ſeine Ehre!
(Dringt auf Malik ein.)

Ali
(wirft ſich dazwiſchen)
Ich bitte dich, halt!
Ich brauche mich nicht meiner Taten zu rühmen
Und nicht meines Mutes. Es wär' mir ein Stolz,
Mit ihm mich zu meſſen. Doch würd' ich zugleich
Den Ruhm der herrlichſten Helden töten

Aus ehrfurchtgrauer Vergangenheit.
Da ſcheut mein Gehorſam.

Malik
(zu Ali)

Leb wohl, junger Tag!
Ich kehre zur Heimat der Geiſter und Sagen
Und bringe der Vorzeit auch deinen Gruß.
(Zu Amr und Kanſa)
Kommt mit in die Freiheit!

(Sie folgen. Mohámmed ſteht nach Alis Weigerung unbeweglich in finſterm Trotz verbiſſen da.)

Ende.